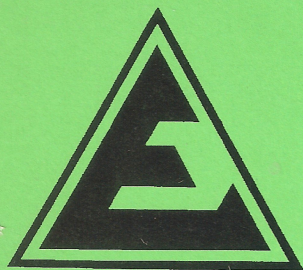


MITTEILUNGEN

der Wilhelm - Ostwald - Gesellschaft e.V.

31. Jg. SONDERHEFT 28 2026

**Karl August Lingner und Wilhelm Ostwald
in ihren Briefen**



Mitteilungen der Wilhelm-Ostwald-Gesellschaft e.V.

31. Jg. 2026 Sonderheft 28

ISSN 1433-3910

**Karl August Lingner und Wilhelm Ostwald
in ihren Briefen**

herausgegeben
von
Wladimir Reschetilowski
und
Lothar Beyer



© Wilhelm-Ostwald-Gesellschaft e.V. 2026
31. Jahrgang – Sonderheft 28. ISSN 1433-3910

Herausgeber der „Mitteilungen“ ist der Vorstand der Wilhelm-Ostwald-Gesellschaft e.V., verantwortlich:
Prof. Dr. rer. nat. habil. Jürgen Schmelzer/Ulrike Köckritz
Grimmaer Str. 25, 04668 Grimma, OT Großbothen
Postanschrift: Wilhelm-Ostwald-Gesellschaft e.V., Linné-Str. 2, 04103 Leipzig
Tel. 0341-39293714
IBAN: DE49 8606 5483 0308 0005 67; BIC: GENODEFIGMR
E-Mail-Adresse: info@wilhelm-ostwald.de
Internet-Adresse: www.wilhelm-ostwald.de

Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion gestattet.

Der Einzelpreis pro Heft beträgt 8 Euro. Dieser Betrag trägt den Charakter einer Spende und enthält keine Mehrwertsteuer.

Für die Mitglieder der Wilhelm-Ostwald-Gesellschaft ist das Heft kostenfrei.

Inhalt

Vorwort	4
Kurzbiographie Karl August Lingner.....	7
Kurzbiographie Wilhelm Ostwald	10
Lingners Aufstieg zum „Odolkönig“ und seine geschäftlichen Beziehungen zu Ostwald – Ein kurzer Abriss.....	11
Verzeichnis des Briefwechsels	18
Briefwechsel Lingner – Ostwald	20
Anhang	55
Personenverzeichnis	68

Vorwort

Die vorliegende geschäftliche Korrespondenz zwischen dem Dresdner Unternehmer Karl August LINGNER (1861-1916), der schon zu Lebzeiten als „Odolkönig“ und bedeutender Philanthrop in die Geschichte einging, und dem Nobelpreisträger für Chemie des Jahres 1909 Wilhelm OSTWALD (1853-1932), Mitbegründer der physikalischen Chemie, Naturphilosoph, Soziologe, Wissenschaftsorganisator, Farbenforscher und Landschaftsmaler, wird aus Anlass des 165. Geburtstages LINGNERS der breiten Öffentlichkeit in editierter und kommentierter Form zugänglich gemacht.

Karl August LINGNER wurde am 21.12.1861 als dritter Sohn eines Kaufmanns in Magdeburg geboren. Dem Besuch der städtischen Höheren Gewerbeschule schlossen sich Jahre des Vagabundenlebens und des Sich-Findens an, die ihn nach Frankreich und England führten. Mittellos kehrte er 1885 nach Deutschland zurück und erst 1892, nachdem ihm sein Freund, der Chemiker Richard SEIFERT (1861-1919), ab 1907 Generaldirektor der Chemischen Fabrik Friedrich von Heyden in Radebeul, die Rezeptur des von ihm entwickelten Antiseptikums namens *Salol*[®] (Salicylsäurephenylester) überlassen hatte, forcierte LINGNER daraufhin in seiner am 03.10.1892 gegründeten Firma "Dresdner Chemisches Laboratorium Lingner" (ab 1912 Lingner-Werke AG, Dresden) die Herstellung des antiseptischen Mundwassers „Odol“ (griech./lat.: odous, Zahn und lat.: oleum, Öl) und brachte es auf den Markt. Das LINGNER'sche „Zahn- und Mund-Reinigungs-Mittel“ fand alsbald reißenden Absatz weit über die Landesgrenzen hinaus und legte damit den Grundstein für seinen späteren Ruhm als Mitbegründer der Markenartikelindustrie.

LINGNER setzte einen Großteil seines innerhalb weniger Jahre erwirtschafteten Millionenvermögens für die hygienische Volksaufklärung, zum Aufbau und zur Unterstützung gemeinnütziger Einrichtungen sowie Ausstellungen zur medizinischen und alltäglichen Gesundheitspflege ein. Genannt seien die Kinderpoliklinik mit Säuglingsheim (1897), die erste Säuglingsklinik der Welt (1898), die Zentralstelle für Zahnhygiene (1900), die öffentliche Zentralstelle für Desinfektion (1901), die Desinfektionsschule und die Dresdner Lesehalle (1902), das Sächsische Serumwerk Dresden (1910/11) sowie die I. Internationale Hygiene-Ausstellung (1911), die den Anstoß zur Gründung des Deutschen Hygiene-Museums 1912 gab. Aufgrund seiner Verdienste stieg LINGNER bis zum Rang einer Excellenz auf, einem Ministerrang ehrenhalber vergleichbar, und erhielt die Ehrenbürgerschaft der Stadt Dresden sowie die Ehrendoktorwürde der Universität Bern. Viele seiner weiteren gemeinnützigen Pläne und modernen Projekte konnte LINGNER aufgrund seines Krebsleidens nicht mehr verwirklichen; er starb am 05.06.1916 in Berlin.

Der gesamte Briefwechsel zwischen einem der reichsten Männer des Deutschen Kaiserreichs Karl August LINGNER und dem, noch nicht Nobelpreisträger, aber als weltbekannter Physikochemiker schon am Zenit seiner universitären Professoren-Tätigkeit befindlichen Wilhelm OSTWALD erstreckte sich über einige Monate von Januar bis April 1903, später im "Nachklang" zur Nobelpreisverleihung 1909 noch

in den Jahren 1911-1916. Den Gegenstand des Briefwechsels bildeten die von OSTWALD in Gemeinschaft mit seinem Assistenten Dr. Oskar GROS (1877-1947) entwickelten Reproduktionsverfahren, die Katatypie bzw. ‚Ionographie‘, deren Ausbeutung LINGNER finanzieren wollte. Es ist erstaunlich, welche geschäftlichen Aktivitäten sich dabei in relativ kurzer Zeit zwischen den beiden Persönlichkeiten von hohem Rang entwickelten und besonders, wie OSTWALD mit großer Bestimmtheit die Vertragsbedingungen vorschlug (diktierte) und durchzusetzen versuchte. Hierzu winkte er z.B. auch mit den "neuen" Ergebnissen von Dr. GROS und brachte eine Schweizer Firma ins Spiel. Immerhin war ja OSTWALD im Jahre 1903 noch voll im Amt am Physikalisch-Chemischen Institut in Leipzig, obgleich er da wohl schon wesentliche administrative Aufgaben an seinen Stellvertreter (Subdirektor) Prof. Robert LUTHER (1868-1945) abgegeben hatte; so konnte er sich verstärkt den patentrechtlichen und vertragsmäßigen Aufgaben widmen, während Dr. GROS die experimentellen Arbeiten zu den Kopierv Verfahren durchführte. Rückwirkend kommentierte OSTWALD: *„Ich wußte damals nicht, daß meine Person, auch ohne unmittelbare Einwirkung auf die laufenden Arbeiten, doch in sehr wirksamer Weise als Katalysator [...] tätig war“* [OSTWALD, W.: Lebenslinien, S. 290].

Die nachfolgend chronologisch aufgeführten und kommentierten Briefe stammen aus dem Archiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (ABBAW: NL Ostwald, Nr. 4375 und 1812). Es liegen 15 Briefe OSTWALDS an LINGNER vor, von denen 10 handschriftlich geschriebene in einem Kopierbuch aus dem Jahre 1903 erstmals von den unternehmerischen Bemühungen des großen Chemikers Zeugnis ablegen. Darunter befindet sich auch der mühsam ausgearbeitete Vertrag *„zwischen den Herren Geheimrat Professor Dr. Ostwald und Herrn Dr. Gros, beide in Leipzig einerseits und Herrn Kommerzienrat K. A. Lingner in Dresden andererseits“* vom 27.03.1903 zur Übertragung der Ausbeutungsrechte der Leipziger Erfindungen, *„die sich auf Reproduktionsverfahren beziehen“*, an LINGNER, verbunden mit der Verpflichtung des Letzteren zur Übernahme der Kosten für die Einrichtung und Unterhaltung eines wissenschaftlichen Laboratoriums *„zur Bearbeitung des gesamten Gebietes der Photographie, der Druck- und Reproduktions-Verfahren“*. Die Korrespondenz enthält außerdem 4 Berichte mit Verbesserungsvorschlägen OSTWALDS *ad rebus* „Futtermittel“, „Kavonseife“, „Volksnahrungsmittel“ und „Tuben aus koaguliertem Leim“ nach seinem Besuch der Lingner-Werke AG am 16.07.1915 sowie 19 Briefe der Geschäftsführung der Lingner-Werke AG organisatorischen Inhalts an OSTWALD als Aufsichtsratsmitglied (Einladungen, Protokolle, Tantieme etc.). LINGNERS mehr oder weniger private Korrespondenz an OSTWALD umfasst insgesamt 18 Briefe, darunter ein Telegramm mit der Gratulation zum Nobelpreis.

Die editierten Brief-Texte beider Persönlichkeiten werden in Anlehnung an die Vorgehensweise bei bereits früher herausgegebenen Briefwechsel-Editionen der Wilhelm-Ostwald-Gesellschaft wiedergegeben: Die oft anzutreffende, zeitgemäße Schreibweise bestimmter Wörter wird beibehalten, offensichtliche Schreibfehler jedoch stillschweigend berichtigt. Außerdem werden die von den Briefautoren ab-

gekürzten Jahreszahlen bzw. etwaigen Abkürzungen zum besseren Verständnis in eckigen Klammern vervollständigt. Das Personenverzeichnis am Ende der Edition wird ausschließlich mit Bezug zum editierten Textteil erstellt.

Bei der zeitgeschichtlichen und sachlichen Einordnung der Ereignisse rund um die LINGNER-OSTWALD-Korrespondenz konnten die Herausgeber bei der Erstellung von Anmerkungen/Fußnoten auf eine Reihe von biographischen und autobiographischen Büchern und Schriften zurückgreifen, darunter BÜCHI, W.: Karl August Lingner – Das große Leben des Odolkönigs. Edition Sächsische Zeitung, Druckhaus Dresden GmbH, 2006; FUNKE U.-N.: Leben und Wirken von Karl August Lingner. Diplomica Verlag GmbH, Hamburg, 2014; KÖHNE R.: Die Albertschlösser zu Dresden-Loschwitz. Hellerau-Verlag Dresden, 1992; SPILCKE-LISS, C.G.: Der Wirkungskreis von Wilhelm Ostwalds Leipziger Schule der physikalischen Chemie, Drei Birken Verlag, Freiberg, 2009; OSTWALD, G.: Wilhelm Ostwald – Mein Vater. Berliner Union GmbH, Stuttgart, 1953; OSTWALD, W.: Lebenslinien: eine Selbstbiographie. Nach der Ausgabe von 1926/27, überarbeitet und kommentiert von Karl Hansel. Verlag der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, 2003. Biographische Daten zu dritten Personen und Angaben zu deren beruflichem und wissenschaftlichem Werdegang wurden der Neuen Deutschen Biographie sowie der freien Enzyklopädie Wikipedia entnommen.

Dem Archiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften *in persona* der Leiterin des Akademiearchivs Frau Dr. Vera ENKE sei für die Genehmigung zur Veröffentlichung der vollständigen Texte der Schriftstücke herzlich gedankt. Ein Dank gilt auch Frau Dipl.-Chem. Karin RESCHETILOWSKI für Rechercharbeiten, Unterstützung bei der Transkription mancher Briefe und Korrekturlesen sowie Frau Ulrike KÖCKRITZ, Wilhelm-Ostwald-Gesellschaft e.V., für die sorgfältige Durchsicht und Finalisierung des Manuskripts.

Radebeul/Leipzig,
Dezember 2025

Kurzbiographie Karl August Lingner

* 21. Dezember 1861 in Magdeburg

† 05. Juni 1916 in Berlin

- 1871-1876 Besuch der städtischen Höheren Gewerbeschule
- 1877-1882 Handlungsgehilfe in einem Warenladen im märkischen Gardelegen
- 1883-1885 Aufenthalt in Paris; Vorhaben, Musik am Pariser Konservatorium zu studieren, scheiterte; Handelsvertreter für deutsche Firmen
- 1885 Korrespondent in der Dresdner Nähmaschinenfabrik Seidel & Naumann
- 1888 Gründung der Firma Lingner & Kraft mit dem Techniker Georg Wilhelm KRAFT (1855-1916). Produkte: u. a. Rückenkratzer, Stahllineale, Federreiniger
- 1891/1892 Beginn der Herstellung und Vermarktung des von Dr. Richard SEIFERT (1861-1919) entwickelten Antiseptikums, das später unter dem Namen „Odol“ weltweit vertrieben wurde
- 1892 Gründung des Dresdner Chemischen Laboratorium Lingner (ab 1912 firmierte das Unternehmen als Lingner-Werke AG)
- 1900 Gründung der Zentralstelle für Zahnhygiene
- 1900 Ernennung zum Königlich Sächsischen Kommerzienrat
- 1901 Eröffnung der Öffentlichen Zentralstelle für Desinfektion
- 1902/1903 Gründung der Dresdner Lesehalle
- 1903 Ausstellung „Volkskrankheiten und ihre Bekämpfung“; Einrichtung der „Bakteriologischen Abteilung“
- 1910/1911 Gründung des Sächsischen Serumwerkes und des Institutes für Bakteriotherapie als GmbH
- 1911 Initiator der ersten Internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden mit über 5 Millionen Besuchern
- 1911 Verleihung der Ehrendoktorwürde der Universität Bern sowie der Ehrenbürgerschaft der Stadt Dresden und Ernennung zum Wirklichen Geheimen Rat – Exzellenz
- 1912 Initiative zur Gründung des Deutschen Hygiene-Museums in Dresden



Karl August LINGNER (1911)

Quelle: <https://blog.zahnputzladen.de/odol-der-mundwasserklassiker/>



Wilhelm OSTWALD (1909)

Quelle: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Wilhelm_Ostwald_1909.jpg

Kurzbiografie Wilhelm Ostwald

* 21. August^{jul}./2. September^{greg}. 1853 in Riga

† 4. April 1932 in Leipzig

1871	Abschluss des Realgymnasiums in Riga
1872-1875	Studium an der physiko-mathematischen Fakultät der Universität Dorpat (heute Tartu/Estland)
1875	Kandidatenarbeit
1877	Magisterarbeit in Dorpat und Vorlesungen als Privatdozent
1878	Dissertation „Volumchemische und optisch-chemische Studien“
1880	Heirat mit Helene VON REYHER (1854-1946), aus der Ehe gingen 2 Töchter und 3 Söhne hervor
1881-1887	Professor am Baltischen Polytechnikum Riga
1887	Gründung der „Zeitschrift für physikalische Chemie, Stöchiometrie und Verwandtschaftslehre“
1887-1906	Professor für physikalische Chemie an der Universität Leipzig
1894-1898	Erster Vorsitzender der Deutschen Elektrochemischen Gesellschaft
1897	Mitbegründer des Verbandes der Laboratoriumsvorstände
1901	Vorlesungen zur Naturphilosophie
1902	Gründung der Zeitschrift „Annalen der Naturphilosophie“
1905-1906	Erster deutscher Austauschprofessor in den USA
ab 1906	Freier Forscher in Großbothen/Sachsen
1906-1914	Arbeiten an chemiehistorischen und philosophischen Fragestellungen
1909	Verleihung des Nobelpreises für Chemie
1911	Präsident der Internationalen Assoziation der Chemiker, des Welt-sprache-Bundes und des Monistenbundes; Gründung des Internationalen Instituts zur Organisation der geistigen Arbeit „Die Brücke“, Gründung des Verlages UNESMA
1914-1932	Arbeiten zur Farbenforschung
1921	Gründung der Zeitschrift „Die Farbe“

Lingners Aufstieg zum „Odolkönig“ und seine geschäftlichen Beziehungen zu Ostwald – Ein kurzer Abriss

Karl August LINGNER (1861-1916) ging schon zu Lebzeiten als „Odolkönig“ in die Geschichte ein [1]. Den großen Erfolg mit dem antiseptischen Mundwasser „Odol“ verdankt er den wissenschaftlichen Vorleistungen seines Freundes Richard SEIFERT (1861-1919), den sein Lehrer Rudolf SCHMITT (1830-1898) als „Chemiker von Gottes Gnaden“ bezeichnete. SEIFERT gelang es, eine Mundwasserrezeptur zu entwickeln, bei der er geschickt die kosmetische Wirkung durch die Beimischung ätherischer Öle für frischen Atem, vor allem Pfefferminze, mit der medizinischen Wirkung durch Zusatz eines Antiseptikums kombinierte. Kurz nach der Gründung der Firma „Dresdener Chemisches Laboratorium Lingner“ 1892, der späteren Lingner-Werke AG (1912), brachte LINGNER das Mundwasser „Odol“ auf den Markt und erwirtschaftete durch die weltweiten Werbekampagnen binnen weniger Jahre ein zweistelliges Millionenvermögen.

Gemäß dem Motto „Tue Gutes und sprich darüber!“ wandte der frühe Marketing-Praktiker LINGNER fast 14 Prozent des Gesamtumsatzes für die „Odol-Reklame“ durch tausende Anzeigen in allen wichtigen Zeitungen und Zeitschriften auf [2]. Dabei verknüpfte seine „Propaganda-Abteilung“ ganz geschickt immer wieder den frischen Atem und den durch „Odol“ von Bakterien befreiten Mund mit Sauberkeit, Sicherheit und Gesundheit. Namhafte Künstler und zeitgenössische Maler, wie der Jugendstilmalers Franz von STUCK (1863-1928) oder der Simplicissimus-Zeichner Thomas Theodor HEINE (1867-1948), entwarfen im großen Stil bildhafte Werbemotive für Plakatwände, Litfaßsäulen und Emaille-Schilder. Im Mittelpunkt standen oft Zeichnungen oder Photographien junger Frauen, die die Marke „Odol“ angepriesen haben (Abb. 1). Die Glaskünstler trugen mit dem schneeweißen, mundgeblasenen Odol-Fläschchen mit zur Seite gekipptem Flaschenhals ihr Übriges zur Ästhetik und Funktion bei, die das Interesse und die Neugier potenzieller Kunden noch mehr weckten und verkaufsfördernd wirkten. Das Design des Namenszuges „Odol“ mit den schräg über die Flasche gestellten und schattierten Buchstaben schreibt man dem gebürtigen Oberwiesenthaler Künstler William WAUER (1866-1962) zu, der um die Jahrhundertwende in der Reklame-Abteilung der Lingner-Werke arbeitete [3]. Als bald war die neue „Zahn- & Mundwasser-Essenz“ im wahrsten Sinne des Wortes „in aller Munde“ und spülte Millionen in LINGNERS Kasse. Auch der weltberühmte italienische Komponist Giacomo PUCCINI (1858-1924) war von dem „absolut besten Mundwasser der Welt“ so begeistert, dass es ihn dazu beflügelte, eine „L’ode all’ Odol“ zu komponieren und darin Hoffnung zu hegen: „O mögst du jedem Menschenmund auf Erden – Ein Quell der Frische und Gesundheit werden, Odol!“ [2].



Abb. 1. LINGNER gründete die Marke „Odol“, deren Werbung mit Seitenhalsflasche und markanter Aufschrift bis in die heutige Zeit nichts an Attraktivität eingebüßt hat. (Foto links: <https://www.lhrs.de/hotel/unterwegs/reiseziele/deutschland/deutsches-hygiene-museum/>; Foto rechts: <http://www.lingnerschloss.de/lingnerschloss/k-a-lingner>).

Bei der Suche nach immer lukrativeren und ansprechenderen Designschöpfungen zur Vermarktung des „neuen Antiseptikums“ wurde die LINGNER'sche Reklame-Abteilung vermutlich auch auf das im OSTWALD'schen Institut entwickelte „Katatypie“-Verfahren zum Kopieren von Photographien ohne Lichteinwirkung, allein durch Kontakt mit dem Originalbild, aufmerksam. Diese Erfindung, die auf dem Gebiet der Photographie und der verwandten technischen Verfahren wichtige Umwälzungen hervorzurufen im Stande wäre, riefen in LINGNER, der inzwischen zu einem Marketinggenie avancierte, kommerzielles Interesse hervor. Folgerichtig trafen sich Kommerzienrat LINGNER und Geheimrat OSTWALD zwecks einer geschäftlichen Unterredung am 07. Januar 1903 in Leipzig [Lit.]. OSTWALD fühlte sich geschmeichelt, das neue Kopierverfahren dem „Odolkönig“ persönlich vorzuführen, und war danach guter Dinge, dass es zu einem einträchtigen Geschäft kommen wird. Am nächsten Tag schrieb er an LINGNER: „Beim Ueberdenken unseres gestrigen Gespräches ist in mir die Neigung, die geschäftliche Entwicklung der Katatypie Ihren Händen zu übergeben, eher größer als geringer geworden.“ und unterbreitete folgenden Vorschlag: „Sie übernehmen gleichzeitig mit der Katatypie die ‚Ionographie‘, d.h. das Verfahren mittels Diffusion durch Schablonen Vervielfältigungen zu erzeugen. [...] Hiermit würde gleichzeitig ein Vorkaufsrecht für Sie an allen auf ähnlichen Gebieten liegenden Erfindungen verbunden sein, die ich etwa zukünftig machen werde“ [4].

In gleichem Atemzug und trotz einer gediegenen Haltung und Seriosität, die LINGNER ausstrahlte, holte sich OSTWALD vorsichtshalber in zwei verschiedenen „Auskunfteien“ Gutachten zu LINGNERS Charakter und dessen Vermögensverhältnissen ein [5] [6]. Die Auskunftei von Wilhelm SCHIMMELPFENG (1841-1913) in der Zweigstelle Dresden charakterisierte LINGNER wie folgt: „[...] ein sehr schneidiger und unternehmender Herr, der seinen Vorteil zu wahren versteht.“ Dem Auftraggeber OSTWALD wurde versichert, „[...] dass sich für die Verwertung und Aus-

beutung einer Erfindung eine erfahrenere und talentvollere Beteiligung, als Kommerzienrat Lingner, schwerlich finden dürfte, zumal derselbe in der Lage und geneigt ist, für die energische Verfolgung seiner Zwecke grössere Kapitalien zur Verfügung zu stellen.“

Und in der Tat wurden vom geschäftserfahrenen LINGNER schon sehr bald in Erwiderung auf den von OSTWALD vorgelegten Entwurf eines Patentgesuchs einige patentrechtliche Probleme angesprochen und in einem Brief vom 23. Januar 1903 die Weglassung der Patentansprüche 3 und 4 vorgeschlagen, „[...] *die keine technischen, sondern nur wirtschaftliche Vorteile bieten und somit patentamtlich keinesfalls geschützt werden würden.*“ Ebenso kritisch bewertete er auch OSTWALDS Patentanspruch 1: „*Nicht gefällt mir der Patentanspruch 1, der nicht in der gewünschten Schärfe den Hauptgedanken heraushebt. Es ist gesagt worden „in der die katalysierende Verbindung in möglichst ebener Fläche verteilt ist“. Es kommt hier in diesem Anspruch auf den Schutz der mathematisch ebenen Schichtoberfläche an, ein Bedürfniss, das unbedingt neu ist. Und dieser Gedanke ist in dem Patentanspruch nicht klar und wichtig genug zum Ausdruck gebracht. Dieser Anspruch könnte also gut eine Aenderung und Verbesserung vertragen*“ [7]. Zugleich fügte er zwei Abschriften eines von OSTWALD gewünschten Vertrages hinzu, in dem alle wichtigen Punkte zur künftigen Gestaltung der geschäftlichen Beziehungen zwischen beiden Partnern fixiert wurden. Bereits einen Tag später reagierte OSTWALD auf die geäußerten Bedenken LINGNERS etwas gereizt: „*Es hat sich inzwischen durch unsere Versuche herausgestellt, daß man mit Emulsionen, die nach bestimmten; in der Litteratur zugänglichen Rezepten hergestellt sind, gut katalysierende Bilder bekommt. [...] Ich bin keinen Augenblick im Zweifel, daß dieser Gesichtspunkt vom Patentamt anerkannt wird; und kann mich diesbezüglich auf ziemlich reichliche Erfahrung in Patentverhandlungen berufen*“ [8].

Schließlich kam LINGNER nach einer intensiven Beratung mit seinem Patentanwalt und dem wissenschaftlich-technischen Leiter der Lingner-Werke zu dem Schluss: „*Die deutschen Ansprüche sind bis auf einen, der die Bindemittel betrifft, nicht patentschutzfähig.*“ und schlug OSTWALD am 03. Februar 1903 eine vom Patentanwalt überarbeitete Fassung zur baldmöglichsten Einreichung vor – „*das Patent muss am 11. Februar (spätester Termin) – in Schweden eingereicht sein*“ [9]. Am 08. Februar 1903 antwortete OSTWALD an LINGNER, als er die Gefahr sah, verinnahmt zu werden, ziemlich aufgebracht: „*Die von mir formulierten Patentansprüche sind genau gemäß unserer Besprechung abgefaßt worden und ich kann Ihnen nicht das Recht zugestehen, noch nachträglich ohne mit uns zu verkehren daran wesentliche Aenderungen zu machen. Was Sie mir sachlich über die Gründe Ihres Vorgehens schreiben, läßt nur erkennen, daß Ihre Berather von der technischen Seite keine genügende Kenntniß haben.*“ OSTWALD hielt sich sogar nicht zurück, LINGNER persönlich anzugreifen: „*Auch Sie, Herr Kommerzienrath, sollten erwägen, daß ich es mir nicht gefallen lassen kann, wenn man mir wie einem ungeschickten Anfänger das Pensum korrigiert. Ich pflege mir bei meinen Arbeiten sehr*

bestimmte Gedanken zu machen und kann verlangen, daß man mich erst zu verstehen versucht, ehe man mich zu verbessern unternimmt“ [10].

Hier kamen OSTWALD erste Zweifel für die Richtigkeit seiner beabsichtigten Zusammenarbeit mit LINGNER. Zumal der Vertragsentwurf LINGNERS von Ende Januar 1903 einige Passagen enthielt, die OSTWALD nicht passten. So beispielsweise korrigierte er den Passus: *„Herr Geheimrat Professor Dr. Ostwald verpflichtet sich, diesem (neu zu gründenden, d.V.) Laboratorium seinen wissenschaftlichen Rat und seine Erfahrungen zur Verfügung zu stellen und dem Laboratorium die Zeit, die ihm seine akademische Thätigkeit übrig lässt, zu widmen“* auf *„[...] seine Zeit, so weit wie möglich [...]“* [11]. LINGNER seinerseits wurde bereits ungeduldig und ersuchte OSTWALD am 19. Februar 1903, ihm den geänderten Vertragsentwurf zuzusenden: *„Es wäre mir ganz angenehm, wenn diese Angelegenheit jetzt auch ihre Erledigung fände, und ich bitte Sie freundlichst um recht baldige Zusendung“* [12]. Da er auch nach einem Monat geduldigen Wartens offenbar immer noch keine Antwort von OSTWALD erhielt, erklärte LINGNER am 29. März 1903 bereits *„zum zweiten Male“*, dass er bereit ist, OSTWALD sein Wort zurückzugeben und *„von dem Verträge gegen Rückerstattung der bis jetzt gehalten geringen Auslagen zurückzutreten. Ich will lieber auf die Sache, so großartig sie an sich ist, und auf die zu erwartenden Millionengewinne verzichten, als sie zu übernehmen, mit der Aussicht auf eine Reihe von Misshelligkeiten und Missverständnissen, die mir das Leben vergällen würden“* [10]. Daraufhin sah sich OSTWALD *„aus Gründen der Selbstachtung veranlasst“*, von dem Vertrag mit dem „Odolkönig“ ebenfalls zurückzutreten [13].

Damit hatte sich nach weniger als 3 Monaten die Zusammenarbeit zwischen OSTWALD und LINGNER über einen längeren Zeitraum erledigt.

6 Jahre später wurde OSTWALD der Nobelpreis für Chemie für seine Forschungen über Katalyse zuerkannt. Neben zahlreichen Gratulationen und Glückwünschen vieler Kollegen und ehemaliger Schüler von Nah und Fern „flog“ am 13. Dezember 1909 ein Telegramm der Kaiserlich Deutschen Telegraphie von Dresden nach Großbothen ins Landhaus „Energie“: *„Gratuliere herzlichst zum Nobelpreis – Lingner“*. Eine erneute Kontaktaufnahme mit dem bis dahin einzigen sächsischen Nobelpreisträger wagte LINGNER anlässlich der von ihm 1911 ins Leben gerufenen I. Internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden. Am 07. September 1911 schrieb er an OSTWALD, dass er darauf Wert legen würde, *„[...] Ihnen die Ausstellung einmal selbst zu zeigen, und es würde mich freuen, wenn Sie Ihr Weg in der nächsten Zeit einmal nach Dresden führte. Bei dieser Gelegenheit möchte ich dann auch noch über eine andere Sache mit Ihnen Rücksprache nehmen, die Sie vielleicht interessieren dürfte“* [14]. Offenbar ging es *„bei der anderen Sache“* um die mögliche spätere Mitgliedschaft OSTWALDS im Aufsichtsrat der „Lingner Werke AG“, die 1911 gegründet und am 02. Januar 1912 ins Handelsregister eingetragen wurde [15]. Gegenstand des Unternehmens waren Fabrikation und Vertrieb *„von Seife und von chemisch-pharmazeutischen, kosmetischen und technischen Artikeln“*. Mit der Berufung OSTWALDS in den Aufsichtsrat konnte sich LINGNER zum

einen brüsten, einen Nobelpreisträger „zu beschäftigen“, andererseits wollte er über einen satten Beratervertrag mit OSTWALD seine Kenntnisse ausnutzen. LINGNER selbst erhielt am 14. Dezember 1912 den Dr. med. h.c. von der Universität Bern, „nachdem er die Witwen- und Waisenkasse der Professorenschaft sehr großzügig bedacht hatte“ [16]. In einem Brief vom 22. Mai 1913 lobte OSTWALD die Berner Rede LINGNERS anlässlich der offiziellen Verleihung der Ehrendoktorwürde: „Ich habe Ihre Rede mit dem allerlebhaftesten Interesse gelesen und finde in ihr eine ganze Anzahl Gedanken, die ich nicht nur für neu, sondern auch für wichtig halte“ [17]. Zugleich bat er LINGNER um Erlaubnis, den Vortragstext nach geringfügigen redaktionellen Bearbeitungen in den von ihm herausgegebenen „Annalen der Natur- und Kulturphilosophie“ zu veröffentlichen, wozu sich LINGNER „grundsätzlich gern bereit“ erklärte.

Zu OSTWALDs 60. Geburtstag verfasste LINGNER einen sehr einfühlsamen und recht bemerkenswerten Brief am 01. September 1913, in dem er seine höchste Verehrung und Huldigung eines „Ausnahmemenschen, der sein Leben und seine Kräfte der Menschheit geweiht hat“ zum Ausdruck brachte: „Sie werden Hunderte und vielleicht Tausende von Zeichen der Verehrung Ihrer Freunde aus aller Herren Länder erhalten, die sicher diesen Anlässe benutzen werden, um Ihnen zu beweisen, wie hoch Ihr Wirken und Streben in der ganzen Welt eingeschätzt werden, und Sie werden erfahren, wieviel Liebe Ihnen von allen Seiten entgegengebracht wird. Gestatten Sie auch mir, lieber Herr Geheimrat, dass ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche zu diesem Tage darbringe, und dass ich ausspreche, wie hohe Verehrung ich für Ihre Person und Ihre vielseitigen Bestrebungen hege“ [18]. Mit der schmeichelhaften „Taxierung“ von OSTWALDs Lebenskraft, Arbeitsfreudigkeit und Lebensfrische auf zwischen „40 und 45 Jahre“ hegte LINGNER die Hoffnung, OSTWALD weiterhin für seine Geschäfte einbinden zu können.

Dennoch ging die infolge der vielfältigen Aktivitäten OSTWALDs zu Tage tretende permanente Überlastung auch an ihm als begnadeten Organisator der geistigen Arbeit [19] nicht spurlos vorüber. In einem Brief an LINGNER vom 17. Juli 1915 klagte OSTWALD nach dem Besuch der Lingner-Werke AG in Dresden am Vortag: „Ich kann nicht verschweigen, dass mir dieser Besuch eine erhebliche Strapaze gewesen ist, da er alles in allem 12 Stunden, also einen ganzen Tag in Anspruch genommen hat [...]“. Schließlich erscheint es ihm zweifelhaft, „[...] diese Form der Tätigkeit, die bei meinem Alter und meinem mangelhaften Gesundheitszustand stark erschöpfend auf mich wirkt, regelmäßig werde fortführen können“ [20]. Dem Brief fügte er „versprochenermassen“ seinen Bericht mit Vorschlägen zur Herstellung von „Futtermitteln“, zur Verbesserung der bei LINGNER produzierten „Kavonseife“, zur Fabrikation von einem „Volksnahrungsmittel“ sowie zur Entwicklung von „Tuben aus koaguliertem Leim“ bei. LINGNER antwortete am 7. August 1915 und bedankte sich bei OSTWALD für das Interesse, welches er der LINGNER'schen Fabrikation widmet. Er ging aber vorerst nicht auf OSTWALDs Gesundheitszustand ein und lehnte eine Forderung OSTWALDs ab, ein einmaliges Honorar für das Angebot seiner Erfindungen zu zahlen, „[...] ohne Rücksicht darauf, ob die Gesellschaft von

Ihrem Angebot Gebrauch macht oder nicht“ [21]. Dieser Brief LINGNERS blieb unbeantwortet.

Am 20. April 1916 wandte sich LINGNER erneut schriftlich an OSTWALD: *„Ich habe das Gefühl, dass Sie sich als Aufsichtsratsmitglied eines geschäftlichen Unternehmens nicht so recht wohl fühlen, besonders aber, dass Sie die Aufsichtstätigkeit, die ein solches Amt bedingt, nicht auszuüben in der Lage sind. [...] Ich glaube deshalb, dass ich auf dem richtigen Wege bin, wenn ich Sie frage, ob es nicht Ihrem ganzen Fühlen und Denken besser entspräche, dieses Amt, dessen Ausübung Ihnen Lasten aufbürdet, aufzugeben und aus dem Aufsichtsrat auszuschcheiden“* [22].

Nun atmete OSTWALD erleichtert auf. Am 6. Mai 1916 schrieb er an LINGNER: *„Sehr geehrter Herr Geheimer Rat! (nicht Excellenz, wie es Lingner zusteht!!) Sie haben vollkommen recht und ich danke Ihnen, dass Sie die Angelegenheit offen zur Sprache bringen. Es ist mir tatsächlich willkommen die Stellung im Aufsichtsrat, die mir nicht liegt, aufzugeben und ich bitte Sie demgemäß auf der nächsten Generalversammlung meinen Austritt anzuzeigen“* [23].

Drei Monate später, am 5. Juli 1916, verstarb LINGNER nach einer Krebsoperation in einer Berliner Privatklinik während des Arztbesuches und des Verbandwechsels.

Für OSTWALD war die Zusammenarbeit mit LINGNER lediglich eine Episode. In seinen umfangreichen „Lebenslinien“ fand LINGNER mit keinem einzigen Wort Erwähnung. Gründe dafür dürften einmal in der Art und Weise des Umgangs des „Odolkönigs“ LINGNER mit OSTWALD zu suchen sein. Andererseits, wie aus dem Verlauf der brieflichen Korrespondenz zu ersehen ist, trübte sich die Stimmung zwischen LINGNER und OSTWALD infolge patentrechtlicher Probleme zusehends. OSTWALD sah die Gefahr, von LINGNER vereinnahmt zu werden. Beide starke Persönlichkeiten, der erfolgreiche Dresdner Unternehmer Karl August LINGNER und der große sächsische Chemiker Wilhelm OSTWALD, fanden in ihren geschäftlichen Beziehungen keinen Gleichklang.

Literatur

- [1] vgl. a) BÜCHI, W.: Karl August Lingner: Das große Leben des Odolkönigs. Druckhaus Dresden: Edition Sächs. Ztg., 2006; b) FUNKE, U.-N.: Leben und Wirken von Karl August Lingner. Hamburg: Diplomica Verl., 2014; c) RESCHETIŁOWSKI, W.; LIENERT, M.; HEGEWALD, H.: Nobelpreisträger im Dienste des Odolkönigs. Mitt. Wilhelm-Ostwald-Ges. 12 (2007) 1, S. 4-15.
- [2] ODOL, der Mundwasserklassiker (9. Januar 2022): <https://blog.zahnputzladen.de/odol-der-mundwasserklassiker/>; s. auch Katalog der Reklamemarken der Lingner-Werke: <https://www.veikkos-archiv.com/index.php?title=Lingner-Werke>.
- [3] BEYER, L.: Bergstadt Oberwiesenthal (1527-2027) – Persönlichkeiten. Historisches. Die Stadt und ihre Umgebung. Leipzig: Engelsdorfer Verl., 2025, S. 30-31.

- [4] Nachlass OSTWALD, Nr. 1812, S. 322 ff.
- [5] Sonderbericht der Auskunftsei Schimmelpfeng (Dresden) vom 10.01.1903, Nachlass OSTWALD, Nr. 1812.
- [6] Brief der Auskunftsei Meyer vom 12.01.1903, Nachlass OSTWALD, Nr. 76.
- [7] Nachlass OSTWALD, Nr. 76/2.
- [8] Nachlass OSTWALD, Nr. 1812, S. 333 ff.
- [9] Nachlass OSTWALD, Nr. 76/5.
- [10] Nachlass OSTWALD, Nr. 1812, S. 344 ff.
- [11] Nachlass OSTWALD, Nr. 76 (ohne weitere Bezeichnung).
- [12] Nachlass OSTWALD, Nr. 76/7.
- [13] Nachlass OSTWALD, Nr. 76/9.
- [14] Nachlass OSTWALD, Nr. 76/11.
- [15] Handbuch der Deutschen Aktien-Gesellschaften, Fabriken für Chemikalien etc. 1913/1914, S. 1757.
- [16] OBST, H.: Karl August Lingner. Ein Volkswohltäter? Göttingen: V&R uni-press, 2005, S. 409.
- [17] Nachlass OSTWALD, Nr. 76/30.
- [18] Nachlass OSTWALD, Nr. 76/16.
- [19] REMANE, H.: Wilhelm Ostwald und die „Organisation der geistigen Arbeit“. Nachrichten aus der Chemie 54 (2006), S. 645-649.
- [20] Nachlass OSTWALD, Nr. 76/32.
- [21] Nachlass OSTWALD, Nr. 76/17.
- [22] Nachlass OSTWALD, Nr. 76/18.
- [23] Nachlass OSTWALD, Nr. 76/33.

Verzeichnis des Briefwechsels

1.	Ostwald an Lingner (Kopierbuch, S. 322-323)	08.01.1903		
2.	Ostwald an Lingner (Kopierbuch, S. 324)	09.01.1903		
3.			Lingner an Ostwald	16.01.1903
4.	Ostwald an Lingner (Kopierbuch, S. 326-328)	16.01.1903		
5.			Lingner an Ostwald	23.01.1903
6.	Ostwald an Lingner (Kopierbuch, S. 333-334)	24.01.1903		
7.	Ostwald an Lingner (Kopierbuch, S. 340-341)	26.01.1903		
8.			Lingner an Ostwald	26.01.1903
9.			Lingner an Ostwald	27.01.1903
10.			Lingner an Ostwald	03.02.1903
11.	Ostwald an Lingner (Kopierbuch, S. 344-346)	08.02.1903		
12.	Ostwald an Lingner (Kopierbuch, S. 347-348)	15.02.1903		
13.	Ostwald an Lingner (Kopierbuch, S. 349-350)	16.02.1903		
14.			Lingner an Ostwald	18.02.1903
15.			Lingner an Ostwald	19.02.1903
16.			Lingner an Ostwald	24.02.1903
17.			Lingner an Ostwald	29.03.1903
18.	Ostwald an Lingner (Kopierbuch, S. 357)	01.04.1903		
xxx			Greimer an Ostwald im Auftrag von Lingner	04.04.1903

19.	Ostwald an Lingner (Kopierbuch, S. 360-361)	05.04.1903		
20.			Lingner an Ostwald (Telegramm)	13.12.1909
21.			Lingner an Ostwald	07.09.1911
22.			Lingner an Ostwald	29.11.1911
23.	Ostwald an Lingner	22.05.1913		
24.			Lingner an Ostwald	24.05.1913
25.			Lingner an Ostwald	23.06.1913
26.	Ostwald an Lingner	02.07.1913		
27.			Lingner an Ostwald	16.07.1913
28.			Lingner an Ostwald	01.09.1913
29.	Ostwald an Lingner	15.09.1913		
30.	Ostwald an Lingner	17.07.1915		
31.			Lingner an Ostwald	07.08.1915
32.			Lingner an Ostwald	20.04.1916
33.	Ostwald an Lingner	06.05.1916		

Die angegebenen Daten sind im Briefkopf vermerkt und entsprechen damit dem Tag der Niederschrift.

In den Texten selbst wurden Zeichensetzungen durch unwesentliche Ergänzungen in eckigen Klammern vervollständigt, um die Lesbarkeit zu verbessern.

Briefwechsel Lingner-Ostwald

Nr. 1 Ostwald an Lingner

8. Jan[uar 1903.]

Sehr geehrter Herr Commerzienrath!

Beim Ueberdenken unseres gestrigen Gespräches ist in mir die Neigung, die geschäftliche Entwicklung der Katatypie Ihren Händen zu übergeben, eher größer als geringer geworden.¹ Ich bitte Sie daher, uns bezüglich der Quote ein wenig entgegen zu kommen, und gestatte mir folgenden Vorschlag.

Sie übernehmen gleichzeitig mit der Katatypie die „Ionographie“, d.h. das Verfahren, mittelst Diffusion durch Schablonen Vervielfältigungen zu erzeugen. Außer dem Pausverfahren², das ich Ihnen gestern vorführte, und welches ich als fabrikationsreif bezeichnen möchte, gestattet das Prinzip insbesondere noch sehr weitreichende Anwendungen auf den Zeugdruck und die Herstellung von Zeugarten. Die Geschwindigkeit kann auf wenige Sekunden Kontaktdauer gesteigert werden. Der Reingewinn aus der Ionographie wäre zwischen Ihnen und mir nach dem von Ihnen für die Katatypie vorgeschlagenen Satz von 50% zu theilen.

¹ Die näheren Umstände des Treffens von LINGNER und OSTWALD zu einer geschäftlichen Unterredung am 07.01.1903 in Leipzig sind nicht bekannt. Möglicherweise wurde LINGNER auf das von OSTWALD und seinem Assistenten am Physikalisch-chemischen Institut Oskar GROS (s. Fußnote 3) in Leipzig entwickelte neuartige Bildgebungsverfahren, das sie *Katatypie* nannten, durch die Berichte über mehrere Vorträge der Erfinder zu diesem Thema in Tageszeitungen aufmerksam. Als bereits einer der erfolgreichen und vermögenden Unternehmer unterbreitete LINGNER OSTWALD im Zuge seiner Marketingstrategie offenbar ein Angebot zur Übernahme der Ausbeutungsrechte für die „katalytische Bilderzeugung“, die OSTWALD bereits seit Anfang 1902 zu verkaufen versuchte, und im Juli d.J. als „große Sache“ bezeichnete [SPILCKE-LISS, C. G.: Der Wirkungskreis von Wilhelm Ostwalds Leipziger Schule der physikalischen Chemie, Drei Birken Verlag, Freiberg 2009, S.74]. Die Vertreter des photographischen und Buchgewerbes konnten sich von den Vorzügen des Verfahrens während des Vortrages von Dr. GROS im großen Hörsaal des PCI am 17.12.1902 überzeugen als er zahlreiche Proben zum „Kopieren von Photographien ohne Licht“ vorlegte und selbst solche entstehen ließ [Photographische Korrespondenz 40 (1903), S. 53-54].

Bei dem Verfahren handelt es sich um die Herstellung von Kontaktkopien von photographischen Negativen, das anstelle von Licht die katalytische Wirkung von Platin oder Silber bei der Zersetzung von Wasserstoffperoxid nutzbar macht. Übergießt man ein negatives Platin- oder Silberbild mit einer etherischen Lösung von H_2O_2 , so wird dieses durch die katalytische Wirkung der Edelmetalle zersetzt. Die Geschwindigkeit, mit der diese Reaktion abläuft, ist eine Funktion der an jeder Stelle des Bildes vorhandenen Edelmetallmenge. Das Pt- oder Ag-Bild wird dann kurze Zeit gegen ein mit $FeSO_4$ getränktes Papier gepresst. An allen Stellen, die kein Edelmetall enthalten, läuft wegen des dort vorhandenen unzersetzten Wasserstoffperoxids eine Redoxreaktion ab, in der $Fe_2(SO_4)_3$ entsteht. Das $Fe_2(SO_4)_3$ -Bild kann nun z.B. mit Gallussäure oder $K_4[Fe(CN)_6]$ sichtbar gemacht werden. [D.R.-P. Nr. 157411 vom 23.8.1903].

² Als Pausverfahren ist hier offensichtlich das Lichtpausverfahren (Blaupause/Cyanotypie) gemeint: Ein photochemisches Kontaktkopierverfahren, das früher weit verbreitet war, um technische Zeichnungen und Dokumente zu vervielfältigen. Dabei entstehen charakteristische weiße Linien auf blauem Hintergrund (Blaupause) oder ähnliche Reproduktionen auf lichtempfindlichem Papier.

Für die Katatypie, deren Reinertrag ich mit Herrn Dr. Gros³ zu theilen habe, schlagen wir 66% an uns vor, an Stelle der anfangs geforderten 75%. Hiermit würde gleichzeitig ein Vorkaufsrecht für Sie an allen auf ähnlichen Gebieten liegenden Erfindungen verbunden sein, die ich etwa zukünftig machen werde.

Falls Sie in diesen Vorschlägen eine geeignete Unterlage für mündliche Verhandlungen erkennen, so könnten diese am Sonntag, den 11. Jan[uar] erfolgen.

In größter Hochachtung

WOstwald

Nr. 2 Ostwald an Lingner

9. Jan[uar 1903.]

Sehr geehrter Herr Commerzienrath!

Den beiliegenden Brief habe ich gestern geschrieben, und wollte ihn heute früh nach nochmaliger Ueberlegung absenden.⁴ Die dort erwähnte Neigung ist inzwischen durch Ihr Schreiben von gleichem Datum, das ich heute früh erhielt, nur gesteigert worden. Ich hoffe, daß Sie mich noch heute durch eine Drahtnachricht über die grundsätzliche Annahme der Vorschläge erfreuen werden.⁵

In größter Hochachtung

WOstwald

³ GROS, Oskar, auch Oscar (1877-1947), promovierte 1901 bei Robert LUTHER (1868-1945) mit der Arbeit „Über die Lichtempfindlichkeit des Fluoresceins, seiner substituierten Derivate sowie der Leukobasen derselben“, (Note IIa). Nach der Assistententätigkeit zuerst an der Bergakademie Clausthal und dann bei OSTWALD im Physikalisch-chemischen Institut der Universität Leipzig studierte er noch einmal von 1903 bis 1908 Medizin in Leipzig. Nach erneuter Promotion 1908 und Habilitation 1909 folgte er 1915 einer Berufung als ordentlicher Professor der Pharmakologie nach Halle, 1919 nach Köln, 1922 nach Kiel und 1925 nach Leipzig.

⁴ Gemeint ist der am 08.01.1903 geschriebene Brief (s. Brief Nr. 1) mit den Vorschlägen zur gemeinsamen geschäftlichen Entwicklung der „Katatypie“ und „Ionographie“.

⁵ Eine Drahtnachricht ist ein veralteter Begriff für ein Telegramm. OSTWALDS Ungeduld und Verlangen nach einer sofortigen schriftlichen Nachricht mittels Telegrafie rührte offenbar daher, da er gerade im Begriff war, die Reise nach Berlin anzutreten, wo er am 10.01.1903 gemeinsam mit GROS einen Experimentalvortrag zur Katatypie im großen Hörsaal des physiologischen Institutes der Berliner Universität zu halten hatte.

Nr. 3 *Lingner an Ostwald (Kopfbogen)*

Kommerzienrath K. A. Lingner.⁶

Dresden, 16. Jan[uar]1903.
Leubnitzerstr. 30.⁷

Herrn Geheimrat Professor Dr. Ostwald,⁸

Leipzig.

Sehr geehrter Herr Geheimrat!

Nach eingehender Rücksprache mit dem Patentanwalt ergibt sich, dass die Erlangung eines umfassenden Patentes in Schweden, Norwegen und Dänemark ausgeschlossen ist infolge der frühzeitigen zu ausführlichen Veröffentlichung und der Thatsache, dass die englische Patentschrift jedenfalls schon zur Auslage gelangt ist.⁹ Es bleibt für die genannten Länder nur der eine Ausweg, dass jede technisch ausführbare Methode der Katatypie in Form von Patenten oder Zusatzpatenten geschützt wird. Ich möchte Sie daher bitten, die wichtigsten, für die Praxis voraussichtlich brauchbaren Methoden in geeigneter Weise zusammenzustellen, damit wir wenigstens auf diese Weise dieselben schützen lassen können; denn es ist zu beachten, dass z.B. Kunstwerke, auch Tapeten u.s.w., die in den genannten Ländern nach unseren Verfahren hergestellt sind, ruhig auch bei uns verkauft werden können, weil nur das Verfahren, nicht aber das Produkt des Verfahrens bei uns geschützt ist.¹⁰

Gleichzeitig möchte ich Sie noch bitten, mir mitzuteilen

⁶ Karl August LINGNER wurde 1900 zum „Kommerzienrath“ ernannt, aufgrund seiner unternehmerischen Verdienste, insbesondere als Begründer des Odol-Imperiums, verbunden mit großzügigen Stiftungen für das Gemeinwohl. Vor der Schreibreform 1901 war die Schreibweise *Commerzienrath* bzw. *College* üblich, danach wurde als amtliche Regelung im Laufe des Jahres 1902 durch die Regierungen Deutschlands, Österreichs und der Schweiz die Schreibweise *Kommerzienrath* bzw. *Kollege* eingeführt.

⁷ 1897 erwarb LINGNER eine „*Junggesellenvilla*“ mit einem „*hochherrschaftlichen Villengrundstück*“ im Schweizer Viertel, Leubnitzerstr. 30, und damit seinen ersten Immobilienbesitz in Dresden. Die Villa wurde um 1900 nach Vorstellungen LINGNERS von Wilhelm KREIS (1873-1955), dem bekanntesten Entwerfer zahlreicher Bismarcktürme in Deutschland, für Repräsentationszwecke umgestaltet.

⁸ Den Titel „Geheimrat“ wurde Wilhelm OSTWALD als königliche Auszeichnung aufgrund seiner herausragenden wissenschaftlichen Leistungen, insbesondere als Begründer der physikalischen Chemie, 1899 verliehen.

⁹ Gemeint waren offenbar das Ur-Patent Nr. 22841 „A Process for Reproducing Pictures or the like“ vom 12.11.1901 von Oscar GROS und Wilhelm OSTWALD und das Patent Nr. 27896 „Improvements in Reproducing Pictures or the like“ vom 17.12.1902, denen später weitere Patente folgten: Nr. 13920 „An Improvement in Reproducing Pictures or the like with Aid of Catalysis“ vom 22.06.1903 sowie D. R.-P. Nr. 157411 „Verfahren zum Umwandeln von Silberbildern in beständige katalysierende Bilder“ vom 23.08.1903.

¹⁰ LINGNER hat sich bereits als „Reklamekönig“ einen Namen gemacht. Für die Vermarktung seiner Produkte nutzte er Anzeigen in Zeitungen und Zeitschriften. Dabei legte er großen Wert darauf, dass die Inserate kunstvolle „Bildillustrationen“ enthalten sollten, begleitet von einem Interesse weckenden Werbetext.

- 1.) ob die letzte Anfrage des deutschen Patentamtes bereits erledigt und die Auslegung der Patentschrift beschlossen worden ist;
- 2.) ob der Einwand, den das amerikanische Patentamt mit dem Hinweis auf ein englisches Patent erhoben hat, zurückgewiesen worden ist, und in welcher Zeit eine Antwort von dort erwartet werden kann.
- 3.) Ist in Sachen der Ionographie bereits eine Entscheidung des deutschen Patentamtes eingetroffen? Eine Anmeldung in anderen Ländern ist wohl noch nicht erfolgt?

In vorzüglicher Hochachtung
Ihr ergebener
Lingner.

Nr. 4 Ostwald an Lingner

16 Jan[uar 1903.]

Hochgeehrter Herr Kommerzienrath!

Seit unserer Besprechung am vorigen Sonntag¹¹ hat sich der sachliche Stand der Angelegenheit nicht unerheblich geändert. Am Montag überraschte mich Herr Dr. Gros¹² mit einer neuen Erfindung auf dem Gebiete der Vervielfältigung, welche geeignet ist, der Katatypie und Ionographie erheblich Concurrenz zu machen.¹³ Da diese Erfindung vor Antritt des ins Auge gefaßten Vertragsverhältnisses gemacht worden ist, so bildet sie ein selbständiges Objekt, über das Dr. Gros zunächst frei verfügen kann. Er ist geneigt, auch diese neue Erfindung an die künftige Union abzugeben, aber natürlich nur unter stärkerer Betheiligung am Reingewinn. Andererseits könnte ich nicht in eine weitere Verminderung meines Antheils einwilligen; ebensowenig in eine selbständige und gesonderte Verwendung der Erfindung durch Herrn Dr. Gros thunlich. Wir sind deshalb übereingekommen, Ihnen eine Veränderung der Vorabmachung vom vorigen Sonntag, entsprechend der veränderten Grundlage, vorzuschlagen.

Diese Vorschläge sind:

1. Erhöhung des an die Erfinder zu zahlenden Antheils vom Reingewinn auf 60%.
2. Erhöhung der von Ihnen zu gewährleistenden Betriebsmittel auf 500 000 M[ark].

¹¹ Demnach fand am Sonntag, den 11.01.1903, wie von OSTWALD vorgeschlagen (s. Brief Nr. 1), eine Besprechung zwischen LINGNER und OSTWALD in Leipzig statt.

¹² s. Fußnote 3.

¹³ Offenbar ist damit eine Reihe von Versuchen gemeint, wodurch es Dr. GROS bereits gelungen war, *Leimbilder* und *Gummidrucke* sowie *Lichtdruckplatten* mit dem Kontaktverfahren bereits in wenigen Minuten herzustellen [ZANGEMEISTER, K.: Die Katatypie, ein neues photographisches Kopierverfahren. Kunstchronik: Wochenzeitschrift für Kunst und Kunstgewerbe. N.F. 14 (1903), H. 18, S. 290-291].

Was die Erfindung selbst angeht, so kann darüber vor Erledigung der patentrechtlichen Formen nicht Näheres mitgeteilt werden. Ich kann nur angeben, daß sie eine Ergänzung der Ionographie nach einer neuen Seite ist und auf gewissen Gebieten wahrscheinlich eine vortheilhaftere Lösung der vorhandenen Aufgaben gestattet wird, als die Ionographie und die Katatypie.

Da ich annehmen kann, daß Sie, geehrter Herr Kommerzienrath, mit einem Blick übersehen werden, ob Ihnen unsere Vorschläge annehmbar sind oder nicht, so darf ich Sie wohl um möglichst beschleunigte Antwort mit Ja oder Nein, am liebsten telegraphisch, bitten.

In größter Hochachtung

Ihr ergebener

WOstwald

Nr. 5 *Lingner an Ostwald (Kopfbogen)*

Kommerzienrath K. A. Lingner.

Dresden, 23. Jan[uar]1903.

Leubnitzerstr. 30.

Sehr geehrter Herr Geheimrat!

Ich theile Ihnen hierdurch mit, dass das Zusatzpatent auf die Aufnahmeplatten noch gestern eingereicht worden ist.¹⁴ Ich habe im Verein mit Herrn Dr. Greimer¹⁵ die Beschreibung und die Patentansprüche eingehend mit dem hiesigen Patentanwalt Schmidt¹⁶ beraten. Wir sind schliesslich zu dem Resultat gekommen, im Allgemeinen die von Ihnen vorgeschlagenen Patentansprüche einzuhalten, nur zur Weglassung der beiden Ansprüche 3 und 4, die keine technischen, sondern nur wirtschaftliche Vorteile bieten und somit patentamtlich keinesfalls geschützt werden würden. In dem einen Anspruch haben Sie hervorgehoben, dass geringere Silbermengen notwendig sind, um dasselbe Resultat zu erreichen wie durch Platten mit dickerer Silberschicht. Das würde nur eine Ersparnis, aber keinen technischen Vorteil bedeuten. Ebenso verhält es sich mit dem anderen Anspruch, in dem Sie

¹⁴ Liegt nicht vor.

¹⁵ GREIMER, Karl (1867-1935), promovierte 1900 am pharmakologischen Institut der Großherzoglich Hessischen Ludwigs-Universität zu Gießen mit dem Thema „Ueber giftig wirkende Alkaloide einiger Boragineen“ und fungierte danach ab 1901 bis 1934 als wissenschaftlich-technischer Leiter des „Dresdner Chemischen Laboratoriums Lingner“ und Chronist der Lingner-Werke. Im Jahr 1902 übernahm er für kurze Zeit zusätzlich die Leitung der Bakteriologischen Abteilung der Lingner-Werke und der von LINGNER begründeten Desinfektionszentrale mit Desinfektorenschule. Zur Unterstützung der kostenlosen Ausbildung von Desinfektoren verfasste GREIMER das „Handbuch des praktischen Desinfektors: ein Leitfaden für den Unterricht und ein Nachschlagebuch für die Praxis“, Verlag Theodor Steinkopf, Dresden, 1908.

¹⁶ Patentanwalt Rudolf SCHMIDT (1878-19xx), wohnhaft in Dresden, Johannesstraße 23 im 1. Stock. Im Erdgeschoss des Hauses befand sich die Mohren-Apotheke. Weitere Identität des Patentanwaltes ist nicht feststellbar.

darauf hinweisen, dass eine geringere Menge des Bindemittels genügt, indem nur erforderlich sei, dass der Katalysator durch das Bindemittel nicht beeinflusst wird. Auch in diesem Anspruche wird nichts Positives gesagt; es wird nur angedeutet, dass es vorteilhafter wäre, das bisher gebräuchliche Bindemittel in geringerer Menge anzuwenden. Auch hierin kann das Patentamt keinen neuen Erfindungsgedanken erblicken. Anders wäre die Sache, wenn ein neues, bisher nicht bekanntes Bindemittel vorgeschlagen würde. Neu dagegen ist der in dem jetzigen Patentanspruch 3 angegebene Umstand, da der Ersatz der bisher gebräuchlichen Glasplatten durch Platten mit poröser Grundlage technische Vorteile bietet.

Ich bitte Sie nun, die Patentbeschreibung und die Patentansprüche noch einmal kritisch durchzuschauen. Ich habe nur, um die Priorität zu wahren, das Patentgesuch in der Eile so herausgehen lassen, wir haben aber jederzeit das Recht, die Beschreibung sowohl wie die Patentansprüche umzuändern.

Nicht gefällt mir der Patentanspruch 1, der nicht in der gewünschten Schärfe den Hauptgedanken heraushebt. Es ist da gesagt worden „in der die katalysierende Verbindung in möglichst ebener Fläche verteilt ist“. Es kommt hier in diesem Anspruch auf den Schutz der mathematisch ebenen Schichtoberfläche an, ein Bedürfniss, das unbedingt neu ist. Und dieser Gedanke ist in dem Patentanspruch nicht klar und wichtig genug zum Ausdruck gebracht. Dieser Anspruch könnte also sehr gut eine Aenderung und Verbesserung vertragen.

Dieser Schutz ist ja ohnehin nur provisorisch bestimmt. Hoffentlich sind Sie bald in der Lage, neues Material zu schaffen, das eine durchgreifendere Unterscheidungsneuerung für photographische Platten zum Gebrauche für die Katatypie bietet.

Inliegend die von Ihnen gewünschten Vertragsabschriften.¹⁷

In vorzüglicher Hochachtung
ergebenst
Lingner.

2 Vertragsabschriften.

¹⁷ Die beigelegten Vertragsabschriften liegen nicht vor.

Nr. 6 Ostwald an Lingner

24. Jan[uar 1903.]

Sehr geehrter Herr Kommerzienrath!

Ich bedaure die Fortlassung der Ansprüche 3 und 4 und bitte sie, nachträglich jedenfalls anzumelden. Zu 3 ist zunächst Folgendes zu sagen:

Es hat sich inzwischen durch unsere Versuche herausgestellt, daß man mit Emulsionen, die nach bekannten, in der Litteratur zugänglichen Rezepten hergestellt sind, gut katalysirende Bilder bekommt. Also ist bezüglich der Zusammensetzung der Emulsion nichts erhebliches mehr zu erreichen. Wohl aber ist die erforderliche Silbermenge pro Flächeneinheit (die Schichtstärke) für katalytische Zwecke durch das neue technische Moment gekennzeichnet, daß die katalytische Maximalwirkung durch eine viel geringere Silberdichte erreicht wird, als die optische Maximalwirkung, d.h. die vollständige „Deckung“. Ein Negativ, welches für die optischen (gewöhnlichen) Kopierverfahren geeignet ist, ist für Katatypie viel zu stark entwickelt. Um nun diese Ueberentwicklung für Katatypiezwecke zu vermeiden, dient als maßgebendes Hilfsmittel, nur soviel Silber in die Schicht zu bringen, als für die maximale katalytische Wirkung erforderlich ist, und nicht mehr. Ich bin keinen Augenblick im Zweifel, daß dieser Gesichtspunkt vom Patentamt anerkannt wird; und kann mich diesbezüglich auf ziemlich reichliche Erfahrung in Patentverhandlungen berufen.

Aehnlich verhält es sich mit Anspruch 4. Die technische Aufgabe, den Silberniederschlag für den zu katalysirenden Stoff zugänglich zu halten, hat bisher überhaupt noch nicht vorgelegen und ist erst durch die Katatypie entstanden. Somit ist auch ihre Lösung, die grundsätzlich in Anspruch 4 nach zwei Richtungen angegeben ist, schutzberechtigt. Hier halte ich es für wahrscheinlich, daß das P.A. (Patentamt, d.V.) Beispiele verlangen wird, solche werden bis dahin vorliegen, einstweilen arbeiten wir daran. Aber durch die jetzige Anmeldung haben wir doch die entsprechende Priorität.

Falls Ihr Patentanwalt sich durch das Gesagte nicht überzeugen läßt, bitte ich ihn, mich zu besuchen. Ich bin bis Freitag nächster Woche stets in Leipzig.

Hochachtungsvollst

WOstwald

Nr. 7 Ostwald an Lingner

26. Jan[uar 1903.]

Sehr geehrter Herr Kommerzienrath!

Mein Telegramm habe ich auf die Frage bzw. Mittheilung Ihres H[errn] Hasselbring¹⁸ geschickt, wonach Sie entweder heute dasein oder demnächst zu kommen beabsichtigt hätten. Die zur Besprechung vorliegenden Gegenstände sind vorwiegend das neue Patent und seine Erweiterung. Aus Ihrem letzten Schreiben ist mir eine Unsicherheit über die Fassung des Hauptanspruches 3 nachgeblieben. Ferner gaben die hier inzwischen erhaltenen Versuchsergebnisse Anlaß zu beschleunigtem Vorgehen, da sich die meisten Platten des Handels als katalysirend erweisen. Endlich ist eine eingehendere Fassung und Begründung meines Anspruchs 4, gleichfalls auf Grundlage unserer Versuche, möglich.

Da ich wegen Amtspflichten bis Freitag nicht von hier abkömmlich bin,¹⁹ Freitag u[nd] Sonnabend aber in Berlin sein muß,²⁰ so bleibt nichts übrig, als daß Sie sich herbemühen und womöglich den Patentanwalt mitbringen.– Im Anschlusse könnten noch einige Punkte betr[effs] den Vertrag besprochen werden.

Ob Sie Mittwoch oder Donnerstag wählen, bitte ich Sie hiernach selbst zu entscheiden. Dr. Gros²¹ hat einen Plan b[ezüglich] der Plattenfabriken, dessen Gelingen ihm von möglichster Beschleunigung der Ausführung abhängig erscheint.

In größter Hochachtung

WOstwald

¹⁸ Die Identität von Herrn HASSELBRING ist nicht feststellbar.

¹⁹ Laut Vorlesungsverzeichnis hatte OSTWALD im Winterhalbjahr 1902/03 eine enorme Lehrbelastung: „Vorlesung Elemente der allgemeinen und physikalischen Chemie (auch für Nichtchemiker), Mont., Mittw. u. Donnerst. 5-6 U., privatim.; Chemisches Praktikum, tägl. 8-12 u. (ausser Sonnab.) 2-6 U., privatim.; Physikalisch-chemisches Praktikum, tägl. 8-12 U. u. (ausser Sonnab.) 2-6 U., privatim.; Besprechung wissenschaftlicher Arbeiten, Dienst. 5-6 U., publice.“ Hinzu kamen noch, durch weitere Interessen OSTWALDs bedingt, die Spezialvorlesungen: Naturphilosophie (ab 1901) und Elemente der chemischen Dynamik (ab 1903).

²⁰ Mit einem Brief vom 24.01.1903 an den preußischen Ministerialdirektor Friedrich Theodor ALTHOFF (1839-1908) kündigte OSTWALD seinen Besuch bei dem „heimlichen Kultusminister“ in Berlin an. Es könnte gut sein, dass diese Unterredung der 1904 anstehenden Vakanz der Leitung des II. Chemischen Institutes der Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin galt, die Hans Heinrich LANDOLT (1831-1910) inne hatte und neben OSTWALD führend auf dem Gebiet der physikalischen Chemie war. Mit ALTHOFFS Hilfe wollte OSTWALD gerne „Akademiker in Berlin“ werden, „da er der Leipziger Position längst überdrüssig war“ [ZOTT, R.: Friedrich Theodor Althoffs Beziehungen zur Chemie. Chem. unserer Zeit 42 (2008), S. 322-328]. Ende des Jahres 1903, anlässlich seines 25-jährigen Doktorjubiläums, verkündete OSTWALD erstmals offiziell Rücktrittsabsichten.

²¹ s. Fußnote 3.

Nr. 8 Lingner an Ostwald (Kopfbogen)

Kommerzienrath K. A. Lingner.

Dresden, 26. Jan[uar]1903.
Leubnitzerstr. 30.

Sehr geehrter Herr Geheimrat!

Ich bekam Ihr Telegramm leider erst heute Abend und konnte deshalb erst spät erwidern:

„Telegramm soeben erhalten, kann morgen nachmittag, lieber Mittwoch Nachmittag kommen. Soll ich Unterlagen oder Patentanwalt mitbringen?“
Ich bitte Sie, für die Folge eilige Briefe und Telegramme an meine Geschäftsadresse Nossenerstr. 2 zu adressieren.²²

Wie ich Ihnen schon telegraphisch sagte, kann ich morgen Nachmittag mit dem 4 Uhr Schnellzug kommen, sodass ich um 6 da sein könnte; besser würde mir der Mittwoch passen. Ist die Sache aber eilig, komme ich auch morgen.

Ich bitte um gefällige] Mitteilung, ob ich irgend welche Unterlagen und event[uell] den Patentanwalt zur Besprechung mitbringen soll.

In vorzüglicher Hochachtung
ergebenst
Lingner.

Nr. 9 Lingner an Ostwald (Kopfbogen)

Kommerzienrath K. A. Lingner.

Dresden, 27. Jan[uar]1903.
Leubnitzerstr. 30.

Sehr geehrter Herr Geheimrat!

Im Anschluss an mein gestriges Schreiben teile ich Ihnen ergebenst mit, dass ich morgen mit Herrn Patentanwalt Schmidt²³ mit dem Schnellzuge um 6 Uhr dort eintreffen und gegen ¼ 7 in Ihrer Wohnung sein werde.²⁴

In vorzüglicher Hochachtung
ergebenst
Lingner.

²² Laut einer Anzeige an das Gewerbeamt Dresden vom 26. Oktober 1897 zog LINGNERS Fabrik im Herbst d.J. vom Freiburger Platz 17 in die Nossener Str. 2/4 (vormals Klavierfabrik „Apollo-Ascherberg“).

²³ s. Fußnote 16.

²⁴ Die Wohnung der Familie OSTWALD war dem im Januar 1898 eingeweihten neuen Gebäude des Physikalisch-chemischen Institutes in der Linnéstraße vorgelagert, aber mit diesem direkt verbunden, sodass sowohl private als auch geschäftliche Gespräche in zwangloser Atmosphäre des Hauses geführt werden konnten.

Nr. 10 Lingner an Ostwald (Kopfbogen)

Kommerzienrath K. A. Lingner.

Dresden, 3. Febr[uar]1903.
Leubnitzerstr. 30.

Sehr geehrter Herr Geheimrat!

Wir (Herr Patentanwalt Schmidt, Herr Dr. Greimer und ich)²⁵ haben eben über die Auslandspatente und über ihren neuen Zusatz-Patentanspruch für Deutschland beraten und sind dabei zu folgendem Resultate gekommen: Die deutschen Ansprüche sind bis auf einen, der das Bindemittel betrifft, nicht patentschutzfähig.

„Herstellung von Schichten u.s.w. dadurch gekennzeichnet, dass die licht empfindliche Substanz möglichst in der Oberfläche der fertigen Negativschicht konzentriert ist“

das ist ein Anspruch, der sich im Ernstfalle gar nicht verteidigen lässt. Erstens giebt es, wie Sie selbst zugeben, schon Platten, mit denen man nach unserem Verfahren ganz gut arbeiten kann. 2.) Wie soll man einem Konkurrenten nachweisen, dass die lichtempfindliche Substanz weniger tief als bisher üblich in der Oberfläche konzentriert ist? Bei der hauchartigen Dünne der Schicht ist eine Grenze kaum zu ziehen. Hier mussten also entschieden positivere Angaben gemacht werden, um einen wirksamen Patentanspruch zu erhalten.

Anderer Patentanspruch:

„Herstellung von Schichten zu photographischen Negativaufnahmen, dadurch gekennzeichnet, dass zum Zwecke der Vermeidung eines für die katalytische Anwendung zu dichten Silberniederschlags eine erheblich geringere Menge der lichtempfindlichen Silberverbindung als bisher üblich auf die Flächeneinheit gebracht wird.“

Auch dieser Anspruch liesse sich im Ernstfalle gar nicht halten. Was ist „erheblich“, und was ist „bisher üblich“?

Wie lassen sich hier die Grenzen ziehen? Dieser Patentanspruch liesse sich wirksam machen, wenn Sie bestimmte Zahlen angeben können oder bestimmt Verhältnisse. Bleibt der dritte Anspruch, mit dem etwas anzufangen ist. Es heisst dort:

„Anwendung eines Bindemittels für lichtempfindliche Stoffe bei der Herstellung zur Katatypie geeigneter Negativschichten dadurch gekennzeichnet, dass das Bindemittel entweder an sich für den zu katalysirenden Stoff durchlässig ist oder aber durch geeignete Zusätze durchlässig gemacht wird.“

Aus diesem Anspruch müsste der erste Teil „dass das Bindemittel an sich durchlässig ist“ fortfallen; denn derartige Bindemittel werden schon zu Platten verwandt. Das würde den Patentanspruch wertlos machen, dagegen ist der Zusatz von bestimmten Stoffen, um eine schwammartige Gestalt des Bindemittels zu erzielen,

²⁵ s. Fußnoten 15, 16.

neu, und Herr Patentanwalt Schmidt schlug deshalb vor den Patentanspruch wie folgt zu fassen:

„Anwendung eines Bindemittels für lichtempfindliche Stoffe bei der Herstellung zur Katatypie geeigneter Negativschichten, dadurch gekennzeichnet, dass das Bindemittel durch geeignete Zusätze für den zu katalysirenden Stoff leichter durchlässig gemacht wird“.

Ich bitte hierüber um Ihre Rückäußerung.

Das wichtigste und eiligste ist aber jetzt die Einreichung der Patente in Schweden und Norwegen. Sie haben an Herrn Patentanwalt Schmidt die verschiedenen Unterlagen zu diesem Zwecke geschickt. Nach reiflicher Ueberlegung ist Herr Schmidt zu der Ansicht gekommen, dass es besser ist, wenn in Schweden und Norwegen von der Erweiterung des Patentbesitzes durch die zahlreichen Zusatzansprüche Abstand genommen wird. Er meint, dass wenn uns die Hauptsache der Patentansprüche, nämlich das Verfahren zur Vervielfältigung, nicht patentiert wird, die Zusatzansprüche ohnehin wertlos sind, dass aber andererseits die Belastung der Patentanmeldung durch diese Zusatzansprüche den Wert des Patentbesitzes ganz unnütz herunterdrücken. Er schlägt deshalb vor, das Patent nach inliegender Fassung und mit den dahinter ausgeführten Patentansprüchen einzureichen.²⁶ Um keine Zeit zu verlieren – das Patent muss am 11. Februar (spätester Termin) – in Schweden eingereicht sein (es muss vorher noch übersetzt werden etc.) – hat Herr Patentanwalt Schmidt das Patent heute in der Ihnen vorliegenden Fassung expediert. Sollten Sie noch Änderungen wünschen, so wird Herr Schmidt diese sofort nachsenden. Ich bitte Sie nun, die inliegende Anmeldung, besonders die Patentansprüche kritisch durchzusehen und per Eilboten mit Ihren eventuellen Änderungswünschen versehen, an Herrn Patentanwalt Schmidt, Johannesstrasse 23, I zurückzusenden.²⁷

Bei dem Patentanspruch 1 würde noch zu erwägen sein, ob derselbe sich nicht dadurch erweitern lässt, dass entweder der Passus gestrichen wird:

„ein den Katalysator enthaltendes Original“

oder dass noch der Zusatz hinzukommt:

„den katalysirenden Stoff später zuzusetzen“,

sodass der Patentanspruch dann folgende Fassung erhalten würde:

„Verfahren zur Vervielfältigung u.s.w., gekennzeichnet durch die Anwendung katalysirender Stoffe, welche in dem zu vervielfältigenden Original enthalten sind oder später bei der Vervielfältigung zugesetzt werden“.

Im Falle diese Erweiterung gewünscht wird, wäre es allerdings unbedingt notwendig, noch ein Ausführungsbeispiel dafür (für die unterschriebene Variante) anzugeben. Die Frage wäre übrigens auch für alle bisher eingereichten Patente in Erwägung zu ziehen.

Die Nachforschung nach der französischen Patentbeschreibung sind angestellt. Nachricht ist bis jetzt noch nicht eingetroffen.

²⁶ Liegt nicht vor.

²⁷ s. Fußnote 16

In vorzüglicher Hochachtung
ergebenst

Lingner.

Nr. 11 Ostwald an Lingner

8. Febr[uar] 1903.]

Sehr geehrter Herr Kommerzienrath!

Da die geplante Zusammenkunft in der vorigen Woche nicht stattgefunden hat,²⁸ muß ich auf Ihr g[efälliges] Schreiben vom 3. Febr[uar] schriftlich eingehen. Ich bedaure den genierlichen Charakter der erforderlichen Darlegungen, kann mir aber keine Schuld daran zuschreiben.

Nachdem wir in der letzten Zusammenkunft in mehrstündiger Besprechung die betr[effenden] Patente zu treffenden Maßnahmen genau festgestellt hatten, ändern Sie diese Beschlüsse einseitig ab und geben uns hiervon erst Nachricht, nachdem die entsprechenden rechtlichen Schritte gethan sind. Gegen ein solches wiederholtes Verfahren protestiere ich ernstlich. Die von mir formulierten Patentansprüche sind genau gemäß unserer Besprechung abgefaßt worden, und ich kann Ihnen nicht das Recht zugestehen, noch nachträglich ohne mit uns zu verkehren daran wesentliche Änderungen zu machen.

Was Sie mir fachlich über die Gründe Ihres Vorgehens schreiben, läßt nur erkennen, daß Ihre Berather von der technischen Seite der Frage keine genügende Kenntniß haben. Die Schicht ist nicht „hauchdünn“, sondern geringstark, und gestattet ohne weiteres die Herstellung von Querschnitten für die mikroskopische Untersuchung der Kornlagen. Die Silbermenge in den bisherigen Platten ist wohlbekannt und schwankt nur wenig. Wir brauchen 1/5 bis 1/10 davon. Die Angabe bestimmter Zahlen könnte immer noch nachgeholt werden, wenn seitens des Patentamtes die entsprechende Frage gestellt würde.— Daß durchlässige Bindemittel bereits zu Auffangplatten verwendet erscheint falsch, man verwendet ausschließlich Gelatine, die nicht dünnflüssig ist; andere Bindemittel kommen nur bei Positivpapieren vor. — All diesen Mißgriffen gegenüber bitte ich zu erwägen, daß ich meinerseits nicht nur wissenschaftlich eine gewisse Ueberlegenheit Ihren Berathern gegenüber beanspruchen kann, da ich selbst Emulsionen gemacht, Platten gegossen etc. habe. Es macht auf mich einen komischen Eindruck, wenn ich von jener ununterrichteten Seite Belehrung über diese Dinge entgegennehmen soll. Insbesondere würde ich mich weigern, mit Ihrem Patentanwalt weiter zu verkehren, wenn er weiterhin statt die erhaltenen Aufträge auszuführen, die Erledigung derselben durch Bethätigung seiner Unkenntniß zu verzögern beliebte, wie er es bisher gethan hat.

²⁸ Die Gründe, warum das angekündigte Treffen bei OSTWALD am 28.01.1903 (vgl. Brief Nr. 9) nicht stattfinden konnte, sind nicht bekannt.

Auch Sie, Herr Kommerzienrath, sollten erwägen, daß ich es mir nicht gefallen lassen kann, wenn man mir wie einem ungeschickten Anfänger das Pensum korrigiert. Ich pflege mir bei meinen Arbeiten sehr bestimmte Gedanken zu machen und kann verlangen, daß man mich erst zu verstehen versucht, ehe man mich zu verbessern unternimmt.

Hochachtungsvoll
WOstwald

Nr. 12 Ostwald an Lingner

15. Febr[uar 1903.]

Sehr geehrter Herr Kommerzienrath!

In meiner gestrigen Unterredung mit H[errn] Director Dr. Oppenheim habe ich den Eindruck gewonnen, daß er wohl gern auf die Mitarbeit eingehen wird.²⁹ Als Grundlage habe ich ihm genannt: 60 000 M[ark] jährliche Garantie auf 10-15 Jahre, 25% vom Fakturierertrag der Katatypieplatten oder 5% von allen Platten der Aktienges[ellschaft] f[ür] Anilinfabrikation. Die Einstellung eines Assistenten der Firma in unserem Leipziger Laboratorium würde sehr willkommen geheißen. Die Uebernahme der Patentkosten galt als selbstverständlich. Das Monopol für Negativmaterial sollte vorläufig für Europa oder dem Continent gelten.

Auf eine eigentliche geschäftliche Verhandlung wurde nicht eingegangen. Ihren Namen habe ich nicht genannt. Dr. Oppenheim theilte mir mit, daß er etwa am 22. Febr[uar] nach Italien verreise, und deshalb die Angelegenheit gerne im Laufe der nächsten Woche so weit als thunlich bringen möchte. Er steht Ihnen während dieser Zeit stets zur Verfügung. Seine Adresse ist Selleraustraße 15.–

Ich darf Sie wohl demgemäß bitten, sofort die Verhandlungen mit H[errn] Dr. O[p]penheim zu beginnen. Ich nehme an, daß Sie den gleichen angenehmen persönlichen Eindruck von ihm gewinnen werden, den ich erneut gehabt habe. Da die Firma Fabriken in Bitterfeld hat, so steht u[n]ter a[nderem] ein räumlich nahes Nebeneinanderarbeiten in Aussicht.

Hochachtungsvoll
WOstwald

²⁹ Dr. Franz OPPENHEIM (1852-1929), deutscher Chemiker, Industrieller und Kunstsammler, studierte Chemie in Heidelberg bei Robert Wilhelm BUNSEN (1811-1899) und wurde in Bonn 1877 bei Otto WALLACH (1847-1931, Nobelpreis für Chemie 1910) mit einer Dissertation zum Thema „Beitrag zur Kenntniss der Basen von der Constitution $C_nH_{2n-3}ClN_2$ “ promoviert. Anschließend war er hauptsächlich für die Firma Agfa („Aktien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation“) in Berlin-Rummelsburg (heute Lichtenberg) tätig gewesen und wurde 1895 deren Vorstandsvorsitzender. 1904 führte er die Agfa mit den Konkurrenten Bayer und BASF in einem lockeren „Dreibund“ zusammen. Er gilt auch als einer der Gründer der Filmfabrik Wolfen im Jahr 1909, die die gesamten Agfa-Aktivitäten auf dem Photosektor abdeckte. Mit seiner Frau Margarete, geborene EISNER, verwitwete REICHENHEIM (1857-1935), trug OPPENHEIM eine umfangreiche Kunstsammlung namhafter französischer Impressionisten zusammen.

P.S. Dr. O[ppenheim] erwähnte, daß die unbedingte Uebernahme der Garantie auf 15 Jahre eine sehr große Belastung sei und regte die Einlegung eines einmaligen Kündigungstermins nach 2 oder 3 Jahren an.

Nr. 13 Ostwald an Lingner

16. Febr[uar 1903.]

Sehr geehrter Herr Kommerzienrath!

Heute war H[err] Direktor Schmies³⁰ der Züricher Aktiengesellschaft Photos hier, um ein für Landschaftsbilder geeignetes katatypisches Verfahren zu erwerben. Nachdem ihm Dr. Gros³¹ mit der nöthigen Vorsicht und Zurückhaltung einige Experimente gezeigt hat, fand er unter unseren fertigen Bildern eines, das nach einem noch nicht beschriebenen oder veröffentlichten Verfahren (von uns Presto-Verfahren genannt)³² hergestellt war, und das gemäß seiner Angabe ganz seinen Zwecken entsprach.

Ich habe ihm vorläufig und unverbindlich eine noch festzustellende prozentuale Abgabe vom Quadratmeter seiner Bilder und eine garantierte Zahlung von jährlich 50000 Fr[anken] vorgeschlagen. Unsererseits würden wir uns zur genauen Angabe des Verfahrens verpflichten, ferner sollte die Gesellschaft das Monopol für die Schweiz haben und ihre Produkte mit dem Namen Katatypie bezeichnen dürfen. Auch sollte die Zahlung eventuell in der Abgabe eines entsprechenden Aktienbetrages bestehen können.

Da in der Schweiz kein Patentschutz besteht, so wäre ein derartiger Abschluß wohl als günstig anzusehen. Genauer wird sich aus einem von ihm an mich demnächst zu richtenden Schreiben ergeben, das ich Ihnen so zustellen würde.³³

Hochachtungsvoll

WOstwald

³⁰ Dr. Gustav SCHMIES (1873-19xx), Promotion 1895 an der Universität Zürich „Über eine neue Synthese von Chinolinderivaten“, danach tätig in der photochemischen Industrie in Wädenswil (Schweizer Kanton Zürich) und als Prokurist des Unternehmens Aristophot/Photos AG mit seinem Hauptsitz in Taucha. Aristophot war spezialisiert auf die Herstellung und Vervielfältigung von Siberbromid-Photographien in hoher Auflage. Zudem war das Unternehmen auch verlegerisch erfolgreich tätig, so als Kunst-, Postkarten-, Zigarettenbild- und Stereophotoverlag.

³¹ s. Fußnote 3.

³² „Presto“ (ital.) bedeutet „schnell“ oder „rasch“ und wird z.B. auch in der Musik verwendet, um ein sehr schnelles Tempo zu bezeichnen.

³³ Das erwähnte Schreiben liegt nicht vor, und ob es zu einem Geschäftsabschluss mit der Züricher Photos AG gekommen war, ist nicht bekannt.

Nr. 14 Lingner an Ostwald (Kopfbogen)

Kommerzienrath K. A. Lingner.

Dresden, 18. Febr[uar]1903.
Leubnitzerstr. 30.

Sehr geehrter Herr Geheimrat!

Ich erhielt Ihren Eilbotenbrief und ihr gef[älliges] Schreiben vom 16. d[esselben Monats]. –

Mit dem Schweizer Herrn müssen wir uns ganz besonders vorsehen. Viele Schweizer Industrielle sind einfache Freibeuter. Wie Ihnen vielleicht bekannt ist, hat gerade die chemische Industrie ausserordentlich unter diesem Freibeutertum zu leiden.³⁴ Die Bedingungen, die Sie gestellt haben, entsprechen vollständig meinen Wünschen, nur müssen wir bei der nächsten Besprechung genau überlegen:

1.) den Zeitpunkt der Uebergabe des Ausbeutungsanfanges, um unsere übrigen Interessen nicht zu schädigen.

2.) Die Vertragsbestimmungen, die die Züricher Gesellschaft binden, nicht über die Schweizer Grenzen hinauszuliefern. Hier müssten grosse Conventionalstrafen festgesetzt werden.³⁵

Ich werde, um mit Herrn Oppenheim³⁶ zu verhandeln, am Sonnabend nach Berlin fahren und auf der Grundlage, die Sie mir genannt haben, verhandeln. An Oppenheim habe ich laut inliegender Kopie geschrieben.

In vorzüglicher Hochachtung

Ihr ergebenster

Lingner.

1 Briefcopie

³⁴ Der Ausdruck "Freibeutertum" im Zusammenhang mit der Schweizer Chemieindustrie bezieht sich auf die historische Praxis der mangelnden Patentgesetzgebung in der Schweiz bis zur Jahrhundertwende, die es Schweizer Unternehmen ermöglichte, chemische Innovationen aus dem Ausland, insbesondere aus Deutschland, ohne Lizenz zu kopieren. Die Schweiz führte den Patentschutz im 19. Jahrhundert erst relativ spät ein und den Stoffschutz (Patentschutz für chemische Substanzen selbst, nicht nur für das Herstellungsverfahren) sogar erst 1974.

³⁵ Die Konventionalstrafe – im deutschen Sprachraum auch häufig als Vertragsstrafe bezeichnet – ist eine vertraglich vereinbarte Geldzahlung, die fällig wird, wenn eine Partei gegen eine bestimmte Pflicht aus dem Vertrag verstößt. Sie dient als Vorausbestimmung der finanziellen Folgen eines Pflichtverstoßes, ohne dass ein konkreter Schaden im Einzelnen nachgewiesen werden muss.

³⁶ s. Fußnote 28.

 18. Febr[uar]1903.

Herrn Director Oppenheim,

Berlin.

Sehr geehrter Herr Director!

Herr Geheimrat Ostwald teilt mir mit, dass Sie das Monopol-Recht für die Katatypie-Platten zu erwerben wünschen.— Herr Geheimrat Ostwald hat mich mit der geschäftlichen Erledigung seiner Angelegenheiten betraut und mich gebeten, das Weitere mit Ihnen zu besprechen.

Ich bin am Sonnabend in Berlin und bitte um gef[ällige] Mitteilung, wo ich Sie am Sonnabend Nachmittag sprechen kann.³⁷

In vorzüglicher Hochachtung
 ergebenst

Nr. 15 *Lingner an Ostwald (Kopfbogen)*

Kommerzienrath K. A. Lingner.

Dresden, 19. Febr[uar]1903.
 Leubnitzerstr. 30.

Herrn Geheimrat Professor Dr. Ostwald,

Leipzig.

Sehr geehrter Herr Geheimrat!

Sie stellten in Aussicht, die Vorschläge zu Vervollständigungen unseres Vertrages im Laufe dieser Woche zu senden. Es wäre mir ganz angenehm, wenn diese Angelegenheit jetzt auch ihre Erledigung fände, und ich bitte Sie freundlichst um recht baldige Zusendung.

In vorzüglicher Hochachtung
 ergebenst
Lingner.

³⁷ Eine Antwort OPPENHEIMS liegt nicht vor.

Nr. 16 *Lingner an Ostwald (Kopfbogen)*

Kommerzienrath K. A. Lingner.

Dresden, 24. Febr[uar]1903.
Leubnitzerstr. 30.

Sehr geehrter Herr Geheimrat!

Die Verhandlung mit Dr. Oppenheim hat noch zu keinem Ergebnis geführt, auch glaube ich kaum, dass es uns gelingen wird, gerade von dieser Firma eine Garantiesumme durchzusetzen. –

Bei der Unterredung waren die beiden anderen Direktoren zugegen,³⁸ ein Beweis, dass die Leute der Angelegenheit Wichtigkeit beimessen. Einen eingehenden Bericht über die Unterhandlungen werde ich Ihnen bei meinem nächsten Dortsein geben. Herr Dr. Oppenheim ist nach dem Süden gereist; die Verhandlungen werden mit den beiden anderen Direktoren fortgesetzt. Die Herren wollen zunächst im Laufe dieser Woche eine Aufstellung der Kosten der jetzigen Platten schicken und wollen sich ausserdem überlegen, welche Fragen sie von uns beantwortet zu haben wünschen.

In vorzüglicher Hochachtung
ergebenst
Lingner.

Nr. 17 *Lingner an Ostwald*

Kommerzienrath K. A. Lingner.

Dresden, 29. März1903.
Leubnitzerstr. 30.

Sehr geehrter Herr Geheimrat!

Die nachträglichen Verhandlungen über unser Vertragsverhältnis haben zu meinem Bedauern eine Wendung genommen, die mich persönlich in hohem Grade peinlich berührt. Bei einem Verhältnis, wie es sich zwischen uns entwickeln sollte, ist der abzuschliessende Vertrag von zweitklassiger Bedeutung. Die Hauptgrundlage dieses Verhältnisses muss ein gegenseitiges Vertrauen sein; denn trotz der complicirtesten Verträge bleiben beiden Parteien, wenn sie nicht den guten Willen haben, absolut ehrlich vorzugehen, Möglichkeiten genug gegen die Bestimmungen des Vertrages zu handeln. Es ist nun nicht nur nötig, dass Sie zu mir Vertrauen haben, sondern dass auch ich unbedingtes Vertrauen zu Ihnen habe. Dieses Vertrauen – ich hoffe, dass Sie mir ein offenes Wort gestatten – hat durch die eigentümliche Wendung, die die Verhandlungen genommen haben, auf meiner Seite beträchtli-

³⁸ Als weitere Betriebsdirektoren der Firma um die Jahrhundertwende fungierten Siegfried PFAFF (1851-1928) und Arnold ERLNBACH (1868-1938).

chen Schaden erlitten. Ich habe Ihnen zwar beim Abschluss des Vertrages anheimgestellt, die einzelnen Punkte mit Ihrem Rechtsbeistand zu besprechen, und etwaige Aenderungen, die nicht grundsätzlicher Natur wären, mir vorzuschlagen. Ich würde dann nach Recht und Billigkeit Ihren Wünschen entgegenkommen. Sie haben mir aber einen ganz neuen Vertrag mit neuen Klauseln, hinter deren Tragweite ich eigentlich erst bei genauerer Durchsprechung mit meinem Rechtsbeistand gekommen bin, geschickt. Ich habe Herrn Dr. Gros³⁹ meine Meinung über diese Aenderung gesagt, und halte es deshalb für überflüssig, auf die einzelnen Punkte hier in diesem Briefe noch einmal zurückzukommen.

Jedenfalls habe ich aus der Art und Weise, wie Sie diese Vertragsangelegenheit nachträglich behandelt haben, gesehen, dass Sie mir nicht mit derjenigen Offenheit entgegenkommen, die ich Ihnen von Anfang an entgegengebracht habe, und die ich andererseits von Ihnen erwartete. Ich will jetzt noch hoffen, dass Ihnen die Ratschläge für diese Behandlung von Persönlichkeiten gemacht worden sind, die weder die Entwicklung unseres Verhältnisses, noch mich persönlich kennen, und will gern die Absichten, die aus dem neuen Vertrag sprechen, mit Ihrer Unkenntnis des Grundbegriffs von Treu und Glauben im kaufmännischen Wesen entschuldigen. Ich hatte schon beim Beginn unserer Unterhandlungen mich gewundert, dass Sie eine vollständig durch Handschlag abgemachte Sache einfach umstießen, habe mir aber dieses merkwürdige Vorgehen in derselben Weise erklärt. Jedenfalls habe ich nach diesen Vorgängen die Notwendigkeit eingesehen, den Vertrag präziser zu fassen, und ich sende Ihnen nunmehr den Vertrag ein, wie ich ihn annehmen kann. Jede wesentliche Aenderung würde ich ablehnen.

Zu den einzelnen Aenderungen bemerke ich Folgendes:

- § 3. Die Anmeldung auf Ionographie ist auf den Namen des Herrn Dr. Ephraim⁴⁰ herausgenommen. Es musste also eine Bestimmung aufgenommen werden, dass auch dieses Patent auf meinen Namen mit überschrieben wird.
- § 4. Den Maximalbetrag von 300.000 M[ark] habe ich nun doch aufgenommen, weil Herr Dr. Gros⁴¹ gerade auf diese Frage ein so großes Gewicht legte.
- § 5. Für den kaufmännischen Betrieb muss ich unbedingt freie Hand haben, ebenso wie ich Ihnen in wissenschaftlichen Dingen freie Hand lasse. Das Recht, über die Patente event[uell] selbst zu verfügen, bleibt Ihnen vorbehalten.

³⁹ s. Fußnote 3.

⁴⁰ Dr. Julius EPHRAIM (1867-19xx), Chemiker und Patentanwalt, bekannt durch zahlreiche Aufsätze zum Patentrecht und Autor des Buches „Deutsches Patentrecht für Chemiker – Monographien über angewandte Elektrochemie Band XXV“, Druck und Verlag von Wilhelm Knapp, Halle/S., 1907. Die darin behandelten Themen umfassen die Elektrosynthese, Elektroplattierung, Elektrogravimetrie, elektroanalytische Methoden u.v.m.

⁴¹ s. Fußnote 3.

- § 7. Wie ich gelesen habe, sind Sie von der Abhaltung von Vorlesungen und Praktika entbunden.⁴² Ich darf wohl hoffen, dass Sie diese Enthebung von einem Teile Ihrer Berufspflichten nachgesucht haben in Erinnerung an das mir seinerzeit gegebene Versprechen Ihrer intensiven Beteiligung an den Arbeiten des Institutes zum Ausbau der Katatypie.
- § 9. Die Aufnahme von neuen Patenten ist jetzt so geregelt, wie Herr Dr. Gros wünscht.
- § 10. 10% für Abnutzung der Laboratoriumsgegenstände ist unbedingt zu wenig; schon 20% ist sehr niedrig gegriffen.
- § 11. Nachdem die Verhandlungen sich bis zum April hinausgezogen haben, muss ich bitten, das erste Geschäftsjahr mit dem 1. April 1904 abschliessen zu dürfen.
- § 12. ist nach Wunsch des Herrn Dr. Gros geändert.
- § 16. Betrifft die Bestimmungen im Falle des Ablebens der Vertragsschliessenden. Ich glaube, dass ich diesen Paragraphen ganz nach Ihrem Sinne gefasst habe.–

Wenn ich nun mit Ihnen arbeite, will ich unter allen Umständen einmal selbst mit Freudigkeit arbeiten und zweitens sicher sein, dass auch Sie in jeder Weise zufriedengestellt sind und infolgedessen ebenfalls mit Lust und Freudigkeit für die Sache wirken. Dazu ist unbedingtes Vertrauen nötig.

Ich bitte Sie nun, sich die Sache reiflich zu überlegen und zu prüfen, ob Sie in der Lage sind, mir dieses Versprechen zu geben. Fühlen Sie sich dazu nicht imstande, so erkläre ich hiermit zum zweiten Male, dass ich bereit bin, Ihnen Ihr Wort zurückzugeben und von dem Verträge gegen Rückerstattung der bis jetzt gehabten geringen Auslagen zurückzutreten. Ich will lieber auf diese Sache, so grossartig sie an sich ist, und auf die zu erwartenden Millionengewinne verzichten, als sie zu übernehmen, mit der Aussicht auf eine Reihe von Misslichkeiten und Missverständnissen, die mir das Leben vergällen würden.

In vorzüglicher Hochachtung
ergebenst
Lingner.

1 Vertrag.⁴³

⁴² Tatsächlich litt OSTWALD um die Jahrhundertwende mehrmals an Erschöpfungszuständen aufgrund von Überarbeitung in den Wintersemestern, sodass er sich gezwungen sah, meist für die Sommersemester eine Vorlesungsbefreiung unter Beibehaltung der Gesamtleitung des Institutes fortwährend zu beantragen. Am 12.01.1903 schrieb er in seinem Tagebuch: „Dies ist eine wichtige Epoche in meinem Leben, denn ich werde jetzt beginnen, meine Professur mehr oder weniger vollständig aufzugeben.“ [BBAW NL Ostwald 5224 Tagebuch, S. 56; vgl. auch OSTWALD, G.: Wilhelm Ostwald – Mein Vater. Berliner Union GmbH, Stuttgart, 1953, S. 71].

⁴³ Vertragstext s. **Anhang 1** am Ende des Briefwechsels.

Nr. 18 Ostwald an Lingner

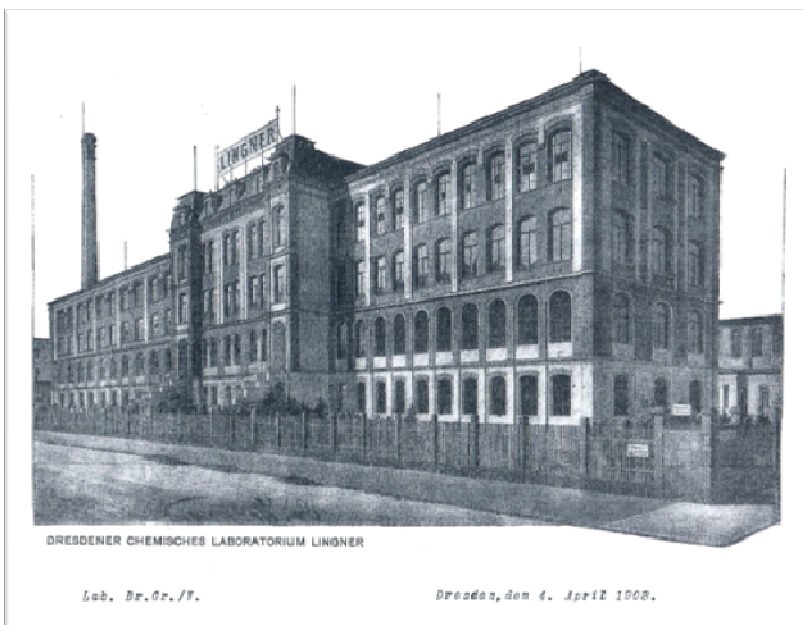
1. April [1903.]

Sehr geehrter Herr Kommerzienrath!

Nach (infolge einer Reise etwas verspäteter) Kenntnißnahme Ihres gef[älligen] Schreibens vom 29. März 1903 nebst Anlage habe ich mich aus Gründen der Selbstachtung veranlaßt, von Ihrer dort ausgesprochenen Bereitwilligkeit, von unserem Verträge zurückzutreten, Gebrauch zu machen, und auch meinerseits meinen Rücktritt vom Verträge zu erklären. H[err] Dr. Gros⁴⁴ ermächtigt mich zu der gleichen Erklärung.– Die von Ihnen vorgestreckte Summe (4300 M[ark] nach Angabe von H[errn] Dr. Gros) lasse ich in kürzester Frist an Sie abgehen.

Hochachtungsvoll

Wostwald

Nr. xxx Greimer an Ostwald

⁴⁴ s. Fußnote 3.

Lab[oratorium] Dr. Gr[eimer]/W[alther]⁴⁵

Dresden, den 4. April 1903.

Herrn Geheimrat Ostwald,
 Director des Physikal[ischen] chem[ischen] Instituts,
 Leipzig
 Linestr. 2.⁴⁶

Sehr geehrter Herr Geheimrat!

Herr Kommerzienrat Lingner ist erst unmittelbar vor seiner Abreise in den Besitz Ihrer Mitteilungen und des Briefes von Herrn Dr. Gros⁴⁷ gekommen, infolgedessen wird eine bindende und endgültige Erledigung der Angelegenheit erst bei seiner Rückkehr nach den Feiertagen erfolgen können.⁴⁸ Herr Kommerzienrat Lingner hat mich beauftragt, Sie zu bitten, ihm über die Art und Weise der Aufhebung des Vertrages, über die Lösung des Mietkontraktes und die Rückerstattung der verausgabten Beträge usw. Vorschläge unterbreiten zu wollen. Falls es Ihnen angenehm ist, bin ich auch bereit, mündlich Ihre Vorschläge entgegen zu nehmen, und bitte ich in diesem Falle um Angabe des Tages und der Stunde, wo Ihnen mein Besuch angenehm sein wird.

Ich verbleibe
 mit vorzüglichster Hochachtung
 ergebenst

Dr. Greimer

Telegramm-Adresse: Lingner, Dresden

Nr. 19 Ostwald an Lingner

5. Apr[il 1903.]

Sehr geehrter Herr!

Nachdem beiderseits die bindenden und endgültigen Erklärungen schriftlich niedergelegt sind, kann es sich nur noch um die geschäftliche Abwicklung der Ver-

⁴⁵ Bei der Abkürzung [Gr.] im Briefkopf handelt es sich um den wissenschaftlich-technischen Leiter der Lingner-Werke Dr. Karl GREIMER (s. Fußnote 15). Die Abkürzung [W.] steht aller Voraussicht nach für Paul WALTHER, der von 1894 bis 1921 als kaufmännischer Leiter der Lingner-Werke fungierte.

⁴⁶ Richtig ist „Linnéstraße“, genannt nach dem schwedischen Botaniker und Naturforscher Carl von LINNÉ (1707-1778).

⁴⁷ s. Fußnote 3.

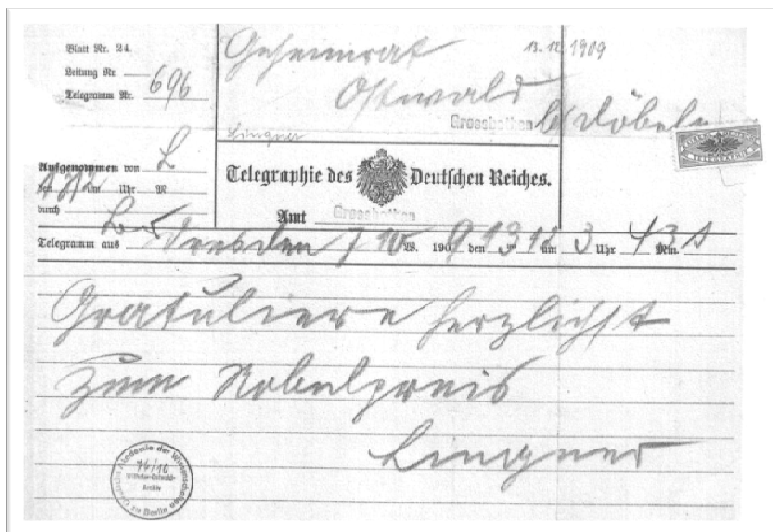
⁴⁸ Gemeint sind die Karwoche und die Osterzeit 1903 (Palmsonntag am 05.04.1903; Gründonnerstag am 09.04.1903; Karfreitag am 10.04.1903; Ostersonntag am 12.04.1903 und Ostermontag am 13.04.1903).

trags-Aufhebung handeln. Gemäß der von Herrn Kommerzienrath Lingner formulierten Voraussetzung bin ich bereit, wie ich schon geschrieben habe, die von ihm baar dargeliehenen Beträge zu ersetzen; den Versuchsvertrag will ich der Kürze wegen auf meinen Namen überschreiben lassen. Sollten noch weitere Punkte zweifelhaft sein, so bitte ich mit H[errn] Dr. Gros⁴⁹ darüber zu verhandeln.

Ich lege Gewicht darauf, nochmals ausdrücklich zu erklären, daß ich auf Grund juristischer Berathung den Vertrag zwischen Herrn Kommerzienrath Lingner, Dr. Gros und mir als durch die beiderseitigen Willenserklärungen thatsächlich gelegt ansehe. Nachträgliche Vorbehalte (die vielleicht auf Mißerständnissen in der Eile der Abreise beruhen) erkenne ich nicht an.

Hochachtungsvoll
WOstwald

Nr. 20 *Lingner an Ostwald (Telegramm anlässlich der Nobelpreis-Verleihung))*



Gratuliere herzlichst zum Nobelpreis⁵⁰
Lingner

⁴⁹ s. Fußnote 3.

⁵⁰ Wilhelm OSTWALD wurde der Nobelpreis für Chemie im Jahr 1909 „als Anerkennung für seine Arbeiten über Katalyse sowie für seine grundlegenden Untersuchungen über chemische Gleichgewichtsverhältnisse und Reaktionsgeschwindigkeiten“ verliehen [Die königlich schwedische Akademie der Wissenschaften – Nobelpreis-Urkunde für WILHELM OSTWALD, Stockholm, den 10.12.1909].

Nr. 21 *Lingner an Ostwald*

K. A. LINGNER

Dresden, den 7. Sept[ember]1911.
Lennéstrasse.⁵¹

Sehr geehrter Herr Geheimrat!

Ich hoffte Sie immer einmal in Dresden zu sehen, da ich annahm, dass bei Ihren grossen sozialen Bestrebungen⁵² auch die Hygiene-Ausstellung Ihr Interesse haben würde.⁵³ Leider ist das bis jetzt nicht der Fall gewesen, ich würde aber Wert darauf legen, gerade Ihnen die Ausstellung einmal selbst zu zeigen, und es würde mich freuen, wenn Sie Ihr Weg in der nächsten Zeit einmal nach Dresden führte.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich dann auch noch über eine andere Sache mit Ihnen Rücksprache nehmen, die Sie vielleicht interessieren dürfte.⁵⁴

Teilen Sie mir doch bitte mit, ob Sie sich einmal für einen Besuch in Dresden freimachen können.

In vorzüglicher Hochachtung
Ihr sehr ergebener
Lingner.

⁵¹ Die Lennéstraße wurde nach dem preußischen Generalgartendirektor Peter Joseph LENNÉ (1789-1866) benannt [HANTZSCH, A.: Namenbuch der Straßen und Plätze Dresdens. Baensch, Dresden, 1905]. Auf dem Ausstellungsgelände an der Lennéstraße fand zu dieser Zeit die von LINGNER maßgeblich mitorganisierte und finanzierte I. Internationale Hygiene-Ausstellung statt.

⁵² Im Sommer 1911 wurde in München „Die Brücke – Internationales Institut zur Organisation der geistigen Arbeit“ gegründet und Wilhelm OSTWALD zum 1. Vorsitzenden gewählt. Ihre Satzung sah die Erarbeitung von „Weltformaten“ für Druckerzeugnisse, die Vereinheitlichung von Maßen und Gewichten, die Einführung von internationalen Referatediensten und Auskunftfeien sowie eines Weltpatentamtes, von Weltgeld und eine Kalender- und Rechtschreibreform vor. OSTWALD engagierte sich in starkem Maße. Er stellte 100.000 Reichsmark aus dem Nobelpreis zur Verfügung und bemühte sich um weitere Förderer sowie Sponsoren [DOMSCHKE, J.-P.; HANSEL, K.: Wilhelm Ostwald – Eine Kurzbiographie. Mitt. Wilhelm-Ostwald-Ges. 5 (2000) Sonderh. 10, S. 62].

⁵³ LINGNER lädt OSTWALD zur Besichtigung der I. Internationale Hygiene-Ausstellung ein, die auf seine Initiative hin und mit seiner maßgeblichen finanziellen Unterstützung vom 6. Mai bis zum 31. Oktober 1911 in Dresden auf einer Ausstellungsfläche von 320.000 m² (davon 75.000 m² überdacht) veranstaltet wurde. Sie diente der Aufklärung über moderne Technologien im Gesundheitswesen, Sportmedizin, Ernährung und menschliche Anatomie (zentrales und ikonisches Exponat der Ausstellung war die „Gläserne Frau“). Mit 5,5 Millionen Besuchern war sie die erfolgreichste Ausstellung, die jemals in Dresden stattfand, und erbrachte einen Reingewinn von über einer Million Reichsmark (FUNKE U.-N.: Leben und Wirken von Karl August Lingner. Diplomatica Verlag GmbH, Hamburg, 2014, S. 83-86).

⁵⁴ Offenbar beabsichtigte LINGNER bei dieser Gelegenheit OSTWALD ein Angebot zu unterbreiten, in den Aufsichtsrat der „Lingner-Werke AG“ berufen zu werden. Damit hätte sich LINGNER zum einen brüsten können, einen Nobelpreisträger „zu beschäftigen“, andererseits wollte er von OSTWALDS Kenntnissen und Erfahrungen profitieren. Mit ziemlicher Sicherheit hat OSTWALD die Ausstellung noch im September besucht und LINGNERS Angebot auch angenommen, denn bereits am 28.09.1911 erhielt er von der Lingner-Werke AG den Gesellschaftsvertrag zur „baldmöglichen Äußerung“ (s. Briefeingänge von der Lingner-Werke AG **Anhang 3** am Ende des Briefwechsels).

Nr. 22 *Lingner an Ostwald*

K. A. LINGNER

WIRKLICHER GEHEIMER RAT.⁵⁵

DRESDEN, DEN 29. Nov[ember]1911.

NOSSENER STRASSE 2/4

PRIVAT-SEKRETARIAT.

(TELEPHON NR. 1905.)

BANKKONTO:

DEUTSCHE BANK, FILIALE DRESDEN.

POSTSCHECKKONTO: LEIPZIG NR. 3423.

Herrn Geheimrat Dr. Ostwald,

z. Z. Dresden.

Sehr geehrter Herr Geheimrat!

Wie wir bereits der Dresdner Burschenschaft mitteilten, ist es Excellenz Dr. Lingner leider nicht möglich, Ihrem heutigen Vortrage beizuwohnen,⁵⁶ da Excellenz gegenwärtig gar nicht in Dresden weilt. Excellenz bedauert ganz ausserordentlich, nicht erscheinen zu können, da er sehr gern den interessanten Vortrag gehört hätte.

In vorzüglicher Hochachtung
ergebenst

Stempel: Privat-Sekretariat

Unterschrift: DrGlauck?⁵⁷

⁵⁵ 1911 wurde LINGNER aufgrund seiner Verdienste bei der Gestaltung und Durchführung der I. Internationalen Hygiene-Ausstellung Ehrenbürger der Stadt Dresden, Wirklicher Geheimer Rat (dieser entsprach dem Ministerrang ehrenhalber mit dem Titel "Exzellenz") und Dr. med. h.c. der Universität Bern.

⁵⁶ Es könnte sich um einen Vortrag allgemeinen Inhalts mit dem Titel „Die Wissenschaft“ handeln, den OSTWALD bereits am 10.09.1911 auf dem I. Internationalen Monistenkongress in Hamburg als Vorsitzender des Deutschen Monistenbundes vor mehr als dreitausend Zuhörern gehalten hatte, die ihm anschließend einen „*stürmischen Beifall spendeten*“. Im Verlaufe des Jahres 1911 hielt OSTWALD zahlreiche Vorträge im Rahmen verschiedener Veranstaltungen, so z.B. am 13.01. in Mannheim „Eltern und Jugend“, am 17.01. in Frankfurt/M. „Klassiker und Romantiker“, am 06.02. in Jena „Kirche und Schule“, am 27.02. in Bern „Sprache und Verkehr“, am 11.03. in Berlin „Große Männer“ und am 28.06. in Leipzig „Geschichte als Wissenschaft“.

⁵⁷ Der Name könnte aufgrund einer ungenauen Lesart der Unterschrift unrichtig geschrieben worden sein.

22.5.1913

An S[eine] Exc[ellenz] Wirkl[ichen] Geh[eimen] Rat Dr. Lingner, Dresden

Sehr verehrter Herr Geheimer Rat!

Ich habe Ihre Rede mit dem allerlebhaftesten Interesse gelesen und finde in ihr eine ganze Anzahl Gedanken, die ich nicht nur für neu, sondern auch für wichtig halte.⁵⁸ Ich bitte Sie deshalb um die Erlaubnis, den Vortrag vielleicht unter Weglassung der ausschliesslich auf die besondere Gelegenheit bezüglichen Stellen am Anfang und am Ende in den von mir herausgegebenen „Annalen der Natur- und Kulturphilosophie“ zu veröffentlichen.⁵⁹

Da das Problem der Organisation und des Organisators heute so ausserordentlich wichtig ist, werden Sie weiteren Kreisen einen grossen Dienst dadurch leisten, dass Sie ihnen Ihre Erfahrungen und Gedanken zugänglich machen.

Das Manuskript behalte ich noch einige Zeit zurück, da ich einige Einzelheiten noch eingehender studieren möchte.

Ihr ganz ergebener
W. Ostwald

Herr Geheimrat Ostwald ist vor dem Fertigstellen des Briefes verreist und kann daher nicht persönlich unterschreiben. Ich bin zur Abfertigung beauftragt.⁶⁰

⁵⁸ Hierbei handelt es sich um den Vortrag LINGNERS „Der Mensch als Organisationsvorbild“, den er auf dem Festakt am 14.12.1912 anlässlich der Verleihung der Ehrendoktorwürde an der Universität Bern hielt. Darin heisst es: „Die Gesamtorganisation des menschlichen Körpers stellt ein Idealvorbild dar, von dem wir für das praktische Leben noch ungeheuer viel lernen können, und man wird, /.../, durch ein systematisch auf die kausalen Zusammenhänge gerichtetes Studium des menschlichen Organismus den Sinn für zweckmäßiges Handeln und Schaffen, für das Organisieren erwerben und schärfen“ [BÜCHI, W.: Karl August Lingner – Das große Leben des Odolkönigs (1861-1916). Edition Sächsische Zeitung, Druckhaus Dresden GmbH, 2006, S. 228]. Die Ausführungen LINGNERS entsprachen voll und ganz den vielfältigen OSTWALD'schen organisatorischen Aktivitäten, die auf den Wissenschaftsbetrieb gerichtet waren und diesen in verschiedenster Richtung belebten. 1912 schrieb er „Über Organisation und Organisatoren“, ein Jahr später „Organisation als Kunst und Wissenschaft“ und „Die internationale Organisation der Chemiker“, später über „Ordnung der Wissenschaft und Wissenschaft der Ordnung“ [ZOTT, R.: OSTWALD – ein lebhafter Katalysator? Mitt. Wilhelm-Ostwald-Ges. 9 (2004), Sonderh. 19, S. 37-62].

⁵⁹ Der erbetene Beitrag von LINGNER „Der Mensch als Organisationsvorbild“ erschien in „Annalen der Natur- und Kulturphilosophie“, die OSTWALD seit 1913 gemeinsam mit Rudolf GOLDSCHIED (1870-1931) herausgab, erst 1917 (Bd 13, S. 15-37).

⁶⁰ Die Identität des Beauftragten ist nicht feststellbar.

Nr. 24 Lingner an Ostwald

K. A. LINGNER

Dresden-N[eustadt] 8.⁶¹, den 24. Mai 1913.
Albrechtsberg.⁶²

Hochverehrter Herr Geheimrat!

Mit Freude habe ich aus Ihrem freundlichen Schreiben ersehen, dass mein Vortrag Ihren Beifall gefunden hat.

Ich bin grundsätzlich gern bereit, Ihnen den Vortrag zur Veröffentlichung in den „Annalen der Natur- und Kulturphilosophie“ zu überlassen, nur möchte ich bitten, noch einige Monate damit zu warten, etwa bis zum Herbst, weil die Universität Bern den Vortrag zuerst drucken möchte.⁶³

In vorzüglicher Hochachtung
Ihr sehr ergebener
Lingner.

Herrn Geheimrat Prof. Ostwald,
Gross-Bothen,
Landhaus Energie.⁶⁴

⁶¹ Die historische Adressbezeichnung "Dresden-N. 8." steht wahrscheinlich für die Postleitzahl oder einen bestimmten Zustellbereich innerhalb Dresdens. Das große "N." könnte für "Neustadt" stehen, dem die Nummer 8 zugeordnet war, die den genauen Standort von Schloss Albrechtsberg angibt.

⁶² Schloss Albrechtsberg ist neben dem Lingnerschloss (Villa Stockhausen) und Schloss Eckberg eines der berühmten Elbschlösser in Dresden, malerisch an den Elbhängen im Stadtteil Loschwitz gelegen. Es wurde Mitte des 19. Jahrhunderts für Prinz ALBRECHT von Preußen (1809-1872) erbaut. LINGNER nannte seine Stockhausen'sche Villa, das mittlere der Schlossbauten, ebenfalls „Schloss Albrechtsberg“, was die Gräflin-Hohenau'sche Familie, die das wirkliche „Albrechtschloss“ in unmittelbarer Nachbarschaft bewohnte, mit äußerstem Missfallen betrachtete [KÖHNE, R.: Die Albrechtschlösser zu Dresden-Loschwitz. Hellerau-Verlag Dresden, 1992].

⁶³ Tatsächlich wurde der Beitrag von LINGNER „Der Mensch als Organisationsvorbild“ zuerst in Bern 1914 in der Akademischen Buchhandlung von Max Drechsel gedruckt.

⁶⁴ Nach dem Ausscheiden OSTWALDS aus der Universität 1906 ist Großbothen, auf dem am 25.07.1901 erworbenen Landsitz, der Wohnort der Familie Ostwald. Der Name des Landhauses „Energie“, über dem Hauseingang 1904 angebracht, dokumentiert die Bedeutung der Energie in OSTWALDS Gedankenwelt.

Nr. 25 Lingner an Ostwald (Kopfbogen)

Dr. med. h. c. K. A. LINGNER
WIRKLICHER GEHEIMER RAT.

Dresden-N[eustadt] 8., den 23. Juni 1913.
Albrechtsberg.

Sehr geehrter Herr Geheimrat!

Sie haben neulich im Berliner Tageblatt einen ausgezeichneten Artikel erscheinen lassen, mit dem ich bis auf die Friedensschlussfolgerung, in der ich etwas abweichender Ansicht bin, vollständig übereinstimme.⁶⁵

Ich möchte Sie hierzu beglückwünschen.

Mit den freundlichsten Grüßen
Ihr sehr ergebener
Lingner.

Herrn Geheimrat Professor Ostwald,
Grossbothen b[ei]/Leipzig.
Landhaus Energie.

Nr. 26 Ostwald an Lingner (Kopfbogen)

Wilhelm Ostwald

Gross-Bothen, K[önigreich] Sachsen
Landhaus Energie.

2.7.1913

Herrn Geheimrat Lingner Exc[ellenz], Dresden-N[eustadt] 8, Albrechtsberg

Hochgeehrter Herr Geheimer Rat!

Vielen Dank für Ihre freundliche Zuschrift. Sie erinnert mich daran, dass ich Ihnen meine Bereitwilligkeit ausgesprochen hatte, Sie zwecks Erörterung einiger all-

⁶⁵ Gemeint ist der Beitrag OSTWALDS „Der Kaiser und das Volk“ im Berliner Tageblatt. Morgen-Ausgabe vom 15.06. [42 (1913), 298, 1. Beiblatt, S. 1-2], der aus Anlass des 25jährigen Regierungsjubiläums von Kaiser WILHELM II. geschrieben wurde. Darin bezeichnete OSTWALD Kaiser WILHELM II. als eine „Faustische Natur“ und wünschte sich zu sehen, dass des Kaisers „Lebenswerk der Friedentätigkeit“ durch eine echte Tat gekrönt wird: „Wenn Kaiser Wilhelm [...] die Hand ausstrecken wollte, um mit Frankreich einen restlosen Schiedsgerichtsvertrag zu schließen, [...] dann würde er nicht nur die schweren Sorgen mit einem Schlag beseitigen, welche augenblicklich die Volksvertretungen beider benachbarten Länder drücken, sondern er würde seiner Krone einen Edelstein einfügen, der an Glanz alles überstrahlen würde, was in unserer Zeit auf politischem Gebiete denkbar und möglich erscheint.“ Am Schluss des Beitrages distanzierte sich die Redaktion von Ansichten OSTWALDS mit den Worten: „Wir teilen in diesem Punkte nicht völlig die Ansicht Geheimrat Ostwalds. Es scheint uns, als ob Ostwald doch die treibenden chauvinistischen Kräfte in beiden Ländern unterschätzt, und wir glauben nicht, daß ein Schiedsgerichtsvertrag allein den französischen Chauvinismus und vor allem die unehrlichen Hetzer, denen es auf die Sache gar nicht ankommt, verstummen machen würde.“

gemeiner Fragen gelegentlich zu besuchen. In den nächsten Wochen bin ich vollkommen frei, und ich bin gern bereit, die Fahrt nach Dresden zu machen, zumal wenn Sie es so einrichten können, dass ich am Abend wieder nach Hause reisen kann.⁶⁶

Mit den besten Empfehlungen

Ihr ganz ergebener
(W.O.)

Nr. 27 *Lingner an Ostwald (Kopfbogen)*

Dr. med. h. c. K. A. LINGNER
WIRKLICHER GEHEIMER RAT.

Dresden-N[eustadt] 8., den 16. Juli 1913.
Albrechtsberg.

Hochverehrter Herr Geheimrat!

Bei meiner Rückkehr von der Kieler Woche⁶⁷ finde ich Ihr sehr freundliches Schreiben vom 2. Juli vor.

Ich würde mich sehr darüber freuen, mit Ihnen einmal eingehend einige allgemeine Fragen besprechen zu können, allerdings wird sich jetzt kaum die Zeit dazu finden, da ich schon in den nächsten Tagen meinen Sommerurlaub antreten will.⁶⁸ Hoffentlich passt es Ihnen im Herbst einmal.

Mit den freundlichsten Grüßen

Ihr sehr ergebener
Lingner.

⁶⁶ LINGNERS Antwort auf den Vorschlag OSTWALDS s. Brief Nr. 27.

⁶⁷ Im Juli 1913 fand unter der Schirmherrschaft von Kaiser WILHELM II. die 32. Kieler Woche statt. Sie war ein gesellschaftliches und maritimes Großereignis, das durch seine kaiserliche Tradition und internationale Beteiligung glänzte. Es ist bekannt, dass LINGNER eine Motorjacht besaß und Mitglied im kaiserlichen Motorjachtclub war.

⁶⁸ Ein spezifischer Urlaubsort von LINGNER im Sommer 1913 ist nicht bekannt.

Nr. 28 Lingner an Ostwald (Kopfbogen)

Dr. med. h. c. K. A. LINGNER
WIRKLICHER GEHEIMER RAT.

Dresden-N[eustadt 8., den 1. September 1913.
Albrechtsberg.

Hochverehrter und lieber Herr Geheimrat!

Irgendwann haben Sie einmal den jetzigen Brauch, das Leben der Menschen nach der Dekade oder irgend einem anderen Zahlensystem in einzelne Abschnitte einzuteilen und diese zu feiern, kritisiert, und Sie waren, wenn ich mich nicht irre, von der Notwendigkeit und der Zweckmäßigkeit dieser Sitte umsoweniger überzeugt, als diese Zeitabschnitte ja ganz willkürlich gewählt seien.

Ich bin der Meinung, dass es auf die Methode der Einteilung an sich gar nicht so sehr ankommt, als vielmehr darauf, dass der Mensch überhaupt dann und wann an angemessenen nicht zu schnell aufeinanderfolgenden Zeitpunkten in seinem Rasen durch das Leben einmal Halt macht und rückblickend das Erlebte und Erarbeitete kritischen Auges überschaut. Hierbei nimmt man dann eine Generalordnung aller bisher gemachten Erfahrungen und gefassten Gedanken vor oder, um ein kaufmännisches Bild zu gebrauchen – Sie sind ja unser Aufsichtsratsmitglied⁶⁹ – man macht eine Generalinventur, zieht sie Bilanz des bisherigen Tuns, um mit einem Reingewinn oder Plussaldo an Werten und Plänen in den nächsten Lebensabschnitt einzutreten, der in dem Nebel der Ungewissheit eingehüllt vor uns liegt.

Handelt es sich nun um einen Ausnahmemenschen, der sein Leben und seine Kräfte der Menschheit geweiht hat, so bildet der Abschnitt und mit ihm die Feier seinen Verehrern und Freunden den ersehnten Anlass, die im Laufe der Zeit aufgesammelten Mengen an Liebe und Verehrung ihm gegenüber zum Ausdruck zu bringen.

Ich bin der Ueberzeugung, dass das Markieren und Feiern eines Lebensabschnittes einem grossen menschlichen Bedürfnis entspricht, und die Richtigkeit meiner Auffassung werden Sie heute an Ihrem 60. Geburtstage ohne Zweifel mehr als irgend ein Deutscher an sich selbst erfahren. Sie werden Hunderte und vielleicht Tausende von Zeichen der Verehrung Ihrer Freunde aus aller Herren Länder erhalten, die sicher diesen Anlasse benutzen werden, um Ihnen zu beweisen, wie hoch Ihr Wirken und Streben in der ganzen Welt eingeschätzt werden, und Sie werden

⁶⁹ Wilhelm OSTWALD wurde anlässlich der Hygiene-Ausstellung in Dresden 1911 in der Lingner-Werke AG zum Aufsichtsratsmitglied gewählt (s. Fußnote 54).

erfahren, wieviel Liebe Ihnen von allen Seiten entgegengebracht wird.⁷⁰

Gestatten Sie auch mir, lieber Herr Geheimrat, dass ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche zu diesem Tage darbringe, und dass ich ausspreche, wie hohe Verehrung ich für Ihre Person und Ihre vielseitigen Bestrebungen hege.

Einem sechzigjährigen Mann pflegt man an seinem Geburtstage ein weiteres glückliches Jahrzehnt zu wünschen, denkt dabei aber im Stillen, dass dieses Jahrzehnt bis zum 70. Jahre ein weniger wertvolles werden wird.⁷¹ Nun sind Sie allerdings laut Geburtsschein 60 Jahre alt, daran lässt sich nichts ändern. Indessen diese Art, das Alter eines Menschen nach verlebten Jahren zu bestimmen, oft kein richtiges Bild des wirklichen Alters des Menschen und vollends nicht bei Ihnen; denn nach meiner Taxierung Ihrer Lebenskraft, Ihrer Arbeitsfreudigkeit und Ihrer Lebensfrische dürften Sie erst zwischen 40 und 45 Jahre alt sein. Ich möchte deshalb meinen Geburtstagswunsch auf die nächsten Jahrzehnte ausdehnen und Ihnen von ganzem Herzen wünschen, dass Ihnen Ihre bisherige Gesundheit, Ihr harmonisches Innenleben, Ihre Lust an der Arbeit, mit der Sie die Kultur der Menschheit fördern, noch recht lange, wie bisher erhalten bleiben mögen.

Mit den herzlichsten Grüßen

Ihr sehr ergebener

Lingner.

Nr. 29 Ostwald an Lingner

15.9.1913

Herrn Dr. K.A. Lingner, Wirkl[icher] Geh[eimer] Rat, Exc[ellenz]
Dresden-N[eustadt] 8., Albrechtsberg

Hochgeehrter und lieber Herr Geheimrat

Für Ihren herzlichen Brief zu meinem sechzigsten Geburtstage danke ich Ihnen von ganzem Herzen. Abgesehen von seiner rein persönlichen Seite, die ich sehr hoch bewerte, schätze ich ihn als ein Zeichen dafür, dass die moderne Wendung der

⁷⁰ An die ehrenvollen Würdigungen zu seinem 60. Geburtstag erinnerte sich OSTWALD später in seinen „Lebenslinien“: „Es ist freundlich von den Menschen, dass sie in dem Maße, als die Leitlinie sich zum Nullpunkt senkt, Gelegenheit nehmen, dem Betroffenen den abnehmenden Lebensmut aufzufrischen. Während mein fünfzigster Geburtstag unbemerkt von allen [...] verlaufen war, wurde aus dem sechzigsten eine große Sache gemacht.“ Beispielsweise verfassten die österreichischen Monisten eine Festschrift, in der sie sich „gegenseitig überboten hatten, das Freundlichste über mich zu sagen.“ [OSTWALD, W.: Lebenslinien, S. 473-476; Monistenbund in Österreich (Hrsg.): Wilhelm Ostwald: Festschrift aus Anlass seines 60. Geburtstages (1853-1913). Anzengruber, Wien, 1913, 87 S.].

⁷¹ Der 70. Geburtstag OSTWALDS fiel, wie er schrieb, „in die Zeit schneller Entwertung der deutschen Mark, welche unsere Ersparnisse zerstörte, das Leben schwierig, die Zukunft bedenklich und die Stimmung trübe machte. Trotzdem wurde der Tag für mich umso mehr zu einem Feste, weil er viel einfacher verlief als der sechzigste Geburtstag zehn Jahre früher.“ [OSTWALD, W.: Lebenslinien, S. 476-478].

Deutschen auf wirtschaftliche Besitzergreifung der Welt in ihren führenden Köpfen noch einen reichlichen Raum für ideale Empfindungen und Betätigungen übrig gelassen hat. Und der Umstand dass bei den Deutschen die innere oder geistige Höherentwicklung der wirtschaftlichen vorausgegangen ist, bedingt, dass dieser deutsche Idealismus weitaus grosszügiger und weitreichender sich erweist als die analogen Erscheinungen in Amerika. Gemäss dem Gesetz der Kulturkonvergenz,⁷² welches die Einheit unserer idealen Bestrebungen trotz ihrer verwirrenden Mannigfaltigkeit in ihrer heutigen Betätigung zum Ausdruck bringt, rechne ich darauf, dass unsere beiderseitig unabhängig begonnene Tätigkeit uns zu näherem und näherem Zusammenschluss führen wird und dass wir wechselseitig die Gebiete, die wir aus alten Zusammenhängen her mit Vorliebe bearbeiten, als Teilgebiete der grossen gemeinsamen Kulturarbeit erkennen werden.⁷³

Mit den herzlichsten Grüssen

Ihr ganz ergebener
(W.O.)

Nr. 30 *Ostwald an Lingner*

Grossbothen, den 17. Juli [19]15

An seine Exzellenz Wirklichen Geheimen Rat Dr. Lingner, Dresden.
Lingnerwerke Nossenerstrasse.

Sehr geehrter Herr Geheimer Rat!

Anliegend gestatte ich mir versprochenermassen meinen Bericht über das Ergebnis meines Besuches der Lingnerwerke am 16. Juli dieses Jahres vorzulegen.⁷⁴ Ich kann nicht verschweigen, dass mir dieser Besuch eine erhebliche Strapaze gewesen ist, da er alles in allem 12 Stunden, also einen ganzen Tag in Anspruch genommen

⁷² Es existiert kein spezifisches, naturwissenschaftlich vergleichbares "Gesetz der Kulturkonvergenz". Stattdessen handelt es sich um ein Konzept, das in verschiedenen Fachbereichen verwendet wird, um Angleichungsprozesse zwischen Kulturen, Systemen oder Medienphänomenen zu beschreiben.

⁷³ Die "Kulturarbeit" war für Wilhelm OSTWALD ein umfassender, theoriegeleiteter Ansatz, um verschiedene Bereiche des menschlichen Lebens – von der Wissenschaft über die Kunst bis hin zur Gesellschaftsorganisation – auf der Grundlage energetischer und monistischer Prinzipien effizienter und rationaler zu gestalten.

⁷⁴ Über die Umstände des Besuches der Lingner-Werke AG durch OSTWALD am 16. Juli 1915 ist nichts bekannt. Vermutlich ging OSTWALD seiner Verpflichtung als Mitglied des Aufsichtsrates und sein einziger technischer Berater nach, die Fabrikbetriebe alle zwei bis drei Monate in Augenschein zu nehmen und die Geschäftsführung der Gesellschaft über seine „*Wahrnehmungen Bericht erstatten*“ (s. Brief 32). Dem Brief fügte er die innerhalb kürzester Zeit verfassten Berichte mit Verbesserungsvorschlägen zur Fabrikation von „Futtermittel“, „Kavonseife“, „Volksnahrungsmittel“ und „Tuben aus koaguliertem Leim“ hinzu (s. **Anhang 2** am Ende des Briefwechsels).

hat, obwohl die eigentliche Arbeit sich auf eine etwa 1 ½ stündige Unterredung mit Herrn Dr. Greimer⁷⁵ beschränkt hat. Die gegenwärtigen Eisenbahnverbindungen gestatten mir nicht ohne vermehrte Unbequemlichkeit die Zeit abzukürzen.

Ich bin deshalb einigermassen zweifelhaft, ob ich diese Form der Tätigkeit, die bei meinem Alter und meinem mangelhaften Gesundheitszustande stark erschöpfend auf mich wirkt, regelmässig werde fortführen können.⁷⁶

Ihr ganz ergebener
(W.O.)

Nr. 31 *Lingner an Ostwald*

Dresden-N[eustadt] 8., den 7. August 1915.
Albrechtsberg.

Sehr geehrter Herr Geheimrat!

Ich komme erst heute zur Beantwortung Ihrer freundlichen Zuschrift vom 17. v[origen] [Monats] und danke Ihnen zunächst sehr für Ihre interessanten Mitteilungen und für das Interesse, welches Sie unserer Fabrikation widmen. Ich hatte erst vor wenigen Tagen Gelegenheit, Ihre Berichte mit Herrn Dr. Greimer durchzusprechen, der vorgestern auf Urlaub gegangen ist, aber sofort nach seiner Rückkehr in Bezug auf das von Ihnen vorgeschlagene Volksnahrungsmittel und die Leimtuben Versuche anstellen wird.⁷⁷ Vom Ausgang dieser Versuche und insbesondere von der dann anzustellenden Fabrikationskalkulation wird es abhängen, ob Ihrer Anregung Folge gegeben werden kann, wobei natürlich Qualität und Preis der Konkurrenzfabrikate in Erwägung zuziehen sind.

Soweit Sie nicht nur unsere gegenwärtige Fabrikation kontrollieren oder Anregung zu neuen Fabrikaten geben, sondern uns Erfindungen, gleichviel ob patentiert oder nichtpatentiert, überlassen, geht Ihre Tätigkeit selbstverständlich über den Rahmen der Aufsichtsratspflichten hinaus. Ich halte es aber nicht für richtig und auch nicht für Ihrem Interesse und demjenigen unserer Gesellschaft entsprechend, wenn Sie für das Angebot von Erfindungen ein einmaliges Honorar berechnen ohne Rücksicht darauf, ob die Gesellschaft von Ihrem Angebot Gebrauch macht oder nicht. Ich meine vielmehr, dass zunächst abgewartet werden möchte, ob die Gesellschaft nach den angestellten Versuchen und Berechnungen sich entschliesst, die Fabrikation aufzunehmen, und dass solchenfalls mit Ihnen über eine Gewinnbetei-

⁷⁵ s. Fußnote 15.

⁷⁶ OSTWALD deutet erstmals Rückzug aus dem Aufsichtsrat der Lingner-Werke AG aus gesundheitlichen Gründen an.

⁷⁷ Die entsprechenden Vorschläge sind Inhalt der technischen Berichte OSTWALDS (s. **Anhang 2** am Ende des Briefwechsels).

ligung aus dem betreffenden Artikel von Fall zu Fall ein besonderes Abkommen zu treffen wäre.⁷⁸

Der letzte Satz Ihres Schreibens ist hoffentlich nicht gar so ernst gemeint. Die von Herrn Dr. Popper⁷⁹ in der letzten Aufsichtsrats-Sitzung gegebene Anregung einer Ueberwachung des technischen Betriebes beruht allerdings auf der gesetzlichen Bestimmung, wonach der Aufsichtsrat die Geschäftsführung der Gesellschaft in allen Zweigen der Verwaltung zu überwachen und sich zu dem Zwecke von dem Gange der Angelegenheiten der Gesellschaft zu unterrichten hat. Die Verpflichtung, welche hiernach auf Ihnen, als unserem einzigen technischen Berater zu liegen scheint, scheint mir aber hinreichend Genüge getan, wenn Sie vielleicht aller zwei bis drei Monate durch unsere beiden Fabrikbetriebe gehen, sich hierbei von Herrn Dr. Greimer⁸⁰ Vortrag halten lassen und dann über Ihre Wahrnehmungen Bericht erstatten.

In vorzüglicher Hochachtung
ergebenst
Lingner.

Herrn Geheimrat Prof. Dr. Ostwald,
Grossbothen

Nr. 32 *Lingner an Ostwald*

Dresden-N[eustadt] 8., den 20. April 1916.
Albrechtsberg.

Hochverehrter Herr Geheimrat!

Darf ich heute einmal eine Frage und eine Bitte an Sie richten. Ich habe das Gefühl, dass Sie sich als Aufsichtsratsmitglied eines geschäftlichen Unternehmens nicht so recht wohl fühlen, besonders aber, dass Sie die Aufsichtstätigkeit, die ein

⁷⁸ OSTWALD möchte für seine „Bemühungen“ entlohnt werden, auch ohne Erfolgsaussichten, was LINGNER aus kaufmännischer Sicht missfällt. Für LINGNER wäre eine Gewinnbeteiligung im Erfolgsfall richtiger.

⁷⁹ POPPER, Felix (1858-1937), Oberjustizrat und juristischer Berater von LINGNER, fungierte als Mitglied des Aufsichtsrates der am 02.01.1912 ins Handelsregister offiziell eingetragenen „Lingner-Werke A.G. Dresden“, zu dem neben LINGNER als Aufsichtsratsvorsitzenden seine Brüder Oskar LINGNER (1855-1927) und Emil LINGNER (1857-1925) sowie Wilhelm OSTWALD gehörten. Nach LINGNERS Tod 1916 übernahm Dr. POPPER den Vorsitz im Aufsichtsrat bis 1930 und schied 1931 aus dem Unternehmen aus. Darüber hinaus war er Erster stellvertretender Vorsitzender des geschäftsführenden Ausschusses des 1912 von LINGNER nach der I. Internationale Hygiene-Ausstellung gegründeten Deutschen Hygiene-Museums als „Volksbildungsstätte für Gesundheitspflege“ [LINGNER, K. A.: Denkschrift zur Errichtung eines National-Hygiene-Museums in Dresden. Dresden, 1912, S. 5]. Als Testamentsvollstrecker hatte er 1916 wesentlichen Anteil am Aufbau der Lingner-Stiftung.

⁸⁰ s. Fußnote 15.

solches Amt bedingt, nicht auszuüben in der Lage sind. Es ist deshalb seitens der Aufsichtsratsmitglieder bei mir angeregt worden, einen in Dresden wohnhaften Herrn zur monatlichen Kontrolle des technischen Betriebes in den Aufsichtsrat zu wählen.⁸¹

Meine hohe Verehrung, die ich für Ihre Person und für Ihr allgemeines Wirken habe, macht es mir unmöglich, Ihnen etwas zuzumuten, was Ihnen unbequem sein könnte. Nun weiss ich ja aber, dass Sie sehr wenig an materiellen Dingen hängen, und dass Ihnen im innersten Herzen geschäftliche Dinge gar nicht liegen. Ich glaube deshalb, dass ich auf dem richtigen Wege bin, wenn ich Sie frage, ob es nicht Ihrem ganzen Fühlen und Denken besser entspräche, dieses Amt, dessen Ausübung Ihnen Lasten aufbürdet, aufzugeben und aus dem Aufsichtsrat auszuschcheiden.

Ich spreche diese Anregung aus, weil ich ahne, dass ich damit Ihren eigenen Wünschen auf halbem Wege entgegenkomme. Vielleicht sind Sie nur deshalb in dem Aufsichtsrat geblieben, weil Sie glaubten, mich durch einen Austritt unangenehm zu berühren.

Ich hoffe, dass das persönliche Verhältnis zwischen uns beiden durch einen solchen Austritt nicht getrübt werden wird. Ich werde Ihnen jedenfalls dieselbe Verehrung bewahren, die ich für Sie persönlich immer gehegt habe.

In vorzüglicher Hochachtung
Ihr stets ergebener
Lingner.

Herrn Geheimrat Ostwald,
Grossbothen bei Leipzig

⁸¹ Unter den Mitgliedern des Aufsichtsrates der Lingner-Werke AG der Jahre 1917/18 ist jedoch noch keine in Dresden wohnhafte Person mit ingenieur-technischen Kenntnissen nachweisbar: „**Aufsichtsrat:** (4-9) Vors. Oberjustizrat Dr. Felix Popper; Stellv. Kaufm. Oskar Lingner, Dresden; Hofrat Emil Lingner, Charlottenburg; Oberbürgermeister a. D. Geh. Rat Dr. Beutler, Geh. Rat Dr. phil. h. c. Nic. Graf von Seebach Exz., Bank-Dir. Max Reimer, Komm.-Rat Willy Osswald, Dresden.“ [Handbuch der Deutschen Aktien-Gesellschaften. 1919/20, S. 1757].

Nr. 33 Ostwald an Lingner

6. Mai [19]16.

Herrn Geheimen Rat Dr. Lingner, Exzellenz, Dresden-N.8., Albrechtsberg.

Sehr geehrter Herr Geheimer Rat!

Sie haben vollkommen recht und ich danke Ihnen, dass Sie die Angelegenheit offen zur Sprache bringen. Es ist mir tatsächlich willkommen, die Stellung im Aufsichtsrat, die mir nicht liegt, aufzugeben und ich bitte Sie demgemäss auf der nächsten Generalversammlung meinen Austritt anzuzeigen.⁸²

Ihr ganz ergebener
(W.O.)

Nachschrift: Ich bitte die Verzögerung meiner Antwort freundlichst zu entschuldigen, da ich erst vorgestern Abend von einem Kuraufenthalt in Karlsbad zurückgekehrt bin.⁸³

⁸² Der Nobelpreisträger Wilhelm OSTWALD erklärte seinen Rücktritt aus dem Aufsichtsrat der Lingner-Werke AG Dresden und bat LINGNER, seine Entscheidung in der Generalversammlung anzuzeigen, die am 05.06.1916 stattfinden sollte.

⁸³ OSTWALD weilte bis 04.05.1916 zur Kur in Karlsbad, wohin er „*alljährlich pilgerte*“ [OSTWALD, W.: Lebenslinien, S. 595]. LINGNER seinerseits nahm im Mai einen geordneten Rückzug, brachte die endgültige Fassung seines Testaments zu Papier und ließ es am 22.05.1916 vom Königlichen Amtsgericht Dresden beglaubigen. Am Montag, den 05.06.1916, an dem die Sitzung des Aufsichtsrates und die Generalversammlung anberaumt waren, starb LINGNER an plötzlichem Herzversagen [BÜCHI, W.: Karl August Lingner – Das große Leben des Odolkönigs (1861-1916). Edition Sächsische Zeitung, Druckhaus Dresden GmbH, 2006, S. 276-282].

Anhang 1 – Vertragsabschrift

Zwischen den Herren Geheimrat Professor Dr. Ostwald und Herrn Dr. Gros⁸⁴, beide in Leipzig einerseits und Herrn Kommerzienrat K. A. Lingner in Dresden andererseits ist heute folgender

Vertrag

abgeschlossen worden.

§ 1.

Die Herren Geheimrat Professor Dr. Ostwald und Dr. Gros haben gemeinschaftlich verschiedene Erfindungen gemacht, die sich auf Reproduktionsverfahren beziehen und von ihnen zum Teil, nämlich in Deutschland, England, Amerika und Frankreich zum Patent angemeldet worden sind. Die aus diesen Erfindungen und Entdeckungen sich ergebenden Rechte besitzen die beiden Herren, Geheimrat Professor Dr. Ostwald und Dr. Gros, ungeschmälert und allein.

§ 2.

Die Herren Geheimrat Professor Dr. Ostwald und Dr. Gros übertragen Herrn Kommerzienrat Lingner die Ausbeutung dieser Erfindungen unter den nachstehend näher bezeichneten Bedingungen. Sie verpflichten sich, sogleich nach Unterzeichnung des gegenwärtigen Vertrages Herrn Kommerzienrat Lingner als Mitinhaber in die Patentrollen in Deutschland und im Auslande für die bereits erteilten und angemeldeten Patente eintragen zu lassen.

Weiter räumen die Herren Geheimrat Professor Dr. Ostwald und Dr. Gros Herrn Kommerzienrat Lingner das Recht ein, alle aus ihren Erfindungen hervorgehenden Schutzrechte gemeinschaftlich mit ihm nachzusuchen, sofern nicht Herrn Kommerzienrat Lingner ausdrücklich genehmigt, dass im Einzelfalle die Nachsuchung der Schutzrechte in anderer Weise zu erfolgen habe.

§ 3.

Da eine und gerade die am weitesten fortgeschrittene, in den Bereich des gegenwärtigen Vertrages fallende Erfindung nicht auf den Namen der Herren Geheimrat Professor Dr. Ostwald und Dr. Gros, sondern auf den Namen des Herrn Dr. Julius Ephraim⁸⁵ beim deutschen Patentamt in Berlin eingereicht ist, verpflichten sich hiermit die Herren Geheimrat Professor Dr. Ostwald und Dr. Gros dafür zu sorgen, dass Herr Dr. Ephraim sofort nach Erteilung des deutschen Patentbeschlusses dieses auf die Herren Geheimrat Professor Dr. Ostwald und Dr. Gros, sowie Herrn Kommerzienrat Lingner gemeinschaftlich umschreiben lässt.

Sollte wider Erwarten Herr Dr. Ephraim innerhalb eines Monats von Erteilung des deutschen Patentbeschlusses an, die Umschreibung auf den Namen der Vertragsschlies-

⁸⁴ s. Fußnote 3.

⁸⁵ s. Fußnote 40.

senden nicht bewirkt haben, so steht es Herrn Kommerzienrat Lingner frei, von dem gegenwärtigen Vertrage zurückzutreten und die Rückzahlung der von ihm verauslagten Beträge von den Herren Geheimrat Professor Dr. Ostwald und Dr. Gros zu fordern.

Dasselbe gilt für die auf dieselbe Erfindung im Auslande angemeldeten bez[iehungsweise] anzumeldenden Patente.

§ 4.

Herr Kommerzienrat Lingner verpflichtet sich, nachdem er als Mithaber der von den Herren Geheimrat Professor Dr. Ostwald und Dr. Gros erlangten deutschen und ausländischen Patente in die Patentrollen eingetragen worden ist, die Erfindungen kaufmännisch auszubeuten und für deren möglichst umfangreiche und gewinnbringende Ausnutzung Sorge zu tragen. Alle hierzu nötigen Geldmittel bis zum Höchstbetrage von 300.000 Mark (Dreihunderttausend Mark) sind nach Massgabe des vorliegenden Vertrages von Herrn Kommerzienrat Lingner allein zu stellen.

Sollte nach Ablauf eines Jahres vom 1. April 1903 ab keine der gemachten Erfindungen als commerciell verwertbar sich herausgestellt haben, insbesondere auch ein Verkauf dieser Erfindungen nicht gelungen sein, so behält sich Herr Kommerzienrat Lingner das Recht vor, einseitig von diesem Vertrage zurückzutreten, dergestalt, dass er sich nicht weiter an der commerciellen Ausbeutung dieser Erfindung beteiligt. Er bleibt aber mit 25% (fünfundzwanzig Procent) an den Patenten und den bis dahin von den Herren gemachten Erfindungen solange beteiligt, als ihm nicht entweder aus dem eigenen Vermögen der Herren Geheimrat Professor Dr. Ostwald und Dr. Gros oder aus der von diesen in der Folgezeit zu betreibender Verwertung der Patente und Erfindungen seine sämtlichen bis zu seinem Austritt erwachsenen Auslagen zurückerstattet sind.

§ 5.

In der kaufmännischen Ausbeutung der Erfindungen ist Herr Kommerzienrat Lingner in keiner Weise beschränkt oder an die Zustimmung der Herren Geheimrat Professor Dr. Ostwald und Dr. Gros gebunden. Nur beim Verkauf von Patenten wird den Herren Geheimrat Professor Dr. Ostwald und Dr. Gros folgendes Recht eingeräumt:

Erachten die Herren Geheimrat Professor Dr. Ostwald und Dr. Gros einen von Herrn Kommerzienrat Lingner in Aussicht genommenen Patentverkauf als ihren Interessen nicht entsprechend, so sind sie berechtigt, unter denselben Bedingungen, wie sie mit dem Dritten von Herrn Kommerzienrat Lingner in Aussicht genommen sind, persönlich das betreffende Patent zu erwerben.

§ 6.

Zur technischen Ausarbeitung und Ausdehnung der Erfindungen, sowie zur Bearbeitung des gesamten Gebietes der Photographie, der Druck- und Reproduktionsverfahren wird zunächst in Leipzig ein wissenschaftliches Laboratorium errichtet, dessen Unterhaltungskosten Herr Kommerzienrat Lingner zu verlegen verpflichtet ist. Die Festsetzung des Etats des Laboratoriums, der Zahl der anzustellenden Mitarbeiter und der Gehälter der letzteren, die Ausdehnung der zu machenden Anschaffungen, die Erneuerung bestehender Patente, Fortsetzung von Taxzahlungen für Patente etc. ist von der Zustimmung der Herren Geheimrat Professor Dr. Ostwald und Dr. Gros und des Herrn Kommerzienrat Lingner abhängig.

Herr Kommerzienrat Lingner behält sich vor, das Laboratorium event[uell] nach Dresden oder Berlin zu verlegen.

§ 7.

Die wissenschaftliche Leitung dieses Laboratoriums wird Herrn Dr. Gros auf drei Jahre mit einem Jahresgehalt von 10.000 Mark (Zehntausend Mark) übertragen, wogegen er sich verpflichtet, seine ganze Thätigkeit dem Laboratorium zum widmen. Ueber die Befugnisse und Art dieser Thätigkeit wird ein besonderer Vertrag mit Herrn Dr. Gros abgeschlossen werden.

Herr Geheimrat Professor Dr. Ostwald verpflichtet sich, diesem Laboratorium so weit ihm möglich seinen wissenschaftliche Rat, seine Erfahrungen zur Verfügung zu stellen und sich um den Fortgang der Arbeiten persönlich zu kümmern. Doch ist er weder zur Einhaltung bestimmter Zeiten, noch zu persönlicher experimenteller Arbeit verpflichtet.

§ 8.

Alle aus diesem Laboratorium hervorgehenden Erfindungen, Entdeckungen und sonstigen Neuerungen gehen ohne weiteres in den Mitbesitz des Herrn Kommerzienrat Lingner unter den Bestimmungen des gegenwärtigen Vertrages über.

§ 9.

Wenn die Einreichung neuer Patente in Frage kommt, wird das Patent zunächst in Deutschland auf gemeinsame Kosten angemeldet.

Weigert sich Herr Kommerzienrat Lingner, für dieselbe Erfindung Patente im Auslande nachzusuchen, so sind die Herren Geheimrat Professor Dr. Ostwald und Dr. Gros berechtigt, für ihre Person und Kosten die betreffenden Patente im Auslande zu nehmen.

Innerhalb vier Wochen, nachdem die ausländischen Patente den Herren Geheimrat Professor Dr. Ostwald und Dr. Gros erteilt worden sind, hat sich Herr Kommerzienrat Lingner zu erklären, ob er die ausländischen Patente und welche von denselben in den Bereich des gegenwärtigen Vertrages ziehen oder diese Auslandspatente ganz oder teilweise zur Ausbeutung den Herren Geheimrat Professor Dr. Ostwald und Dr. Gros überlassen will.

§ 10.

Als Gegenwert für die Uebernahme der vertragsmässigen Verpflichtungen, Einräumung aller aus ihren Erfindungen und Entdeckungen ihnen zustehenden Patent-Schutz- und sonstigen Anteilsrechte, sowie dafür, dass sie die wissenschaftliche Bearbeitung des ganzen vertragsmässigen Gebietes übernehmen, erhalten die Herren Geheimrat Professor Dr. Ostwald und Dr. Gros von Herrn Kommerzienrat Lingner für die Dauer des gegenwärtigen Vertrages zusammen 50 % (Fünfzig Procent) von dem gesamte Reingewinn, der aus der Ausbeutung der bisherigen und der nach Massgabe dieses Vertrages noch zu machenden Erfindungen erzielt wird.

Der Reingewinn berechnet sich in der Weise, dass von dem jeweiligen jährlichen Erlös die allgemeinen Unkosten, die Kosten des Laboratoriums, die Kosten der Patenterwirkung, Aufrechterhaltung und Erneuerung der Patente, Abnutzungskosten der Laboratoriumsgegenstände (Zwanzig Procent) sowie überhaupt alle sonstigen Auslagen nach kaufmännischen Usancen abgezogen werden. Die von den Herren Geheimrat Professor Dr. Ostwald und Dr. Gros dem Herrn Dr. Heimrod⁸⁶ gegenüber eingegangene Verpflichtung, diesem für seine Mitwirkung 3 % (drei Procent) des Reingewinns der bei Verwertung des amerikanischen Patent es sich ergibt, oder nach Wahl der Herren Geheimrat Professor Dr. Ostwald, Dr. Gros und Kommerzienrat Lingner 1 % (ein Procent) des bei Verwertung der Patente sich ergebenden Gesamtgewinns auf solange zu zahlen, wie Herr Dr. Heimrod dem Unternehmen seine Dienste widmet, übernehmen die Unterzeichner des gegenwärtigen Vertrages gemeinsam. Für diese Tantième-Zahlung ist der besondere Vertrag mit Herrn Dr. Heimrod massgebend.⁸⁷

§ 11.

Die Auszahlung der in § 10 festgesetzten Gewinnbeträge seitens des Herrn Kommerzienrat Lingner an die Herren Geheimrat Professor Dr. Ostwald und Dr. Gros erfolgt am Schlusse eines jeden Geschäftsjahres, sobald die diesbezüglichen Conten resp[ektive] Bücher abgeschlossen sind, spätestens aber mit Ablauf des dritten Monats nach Schluss eines Geschäftsjahres. Für das erste Geschäftsjahr gilt als Beginn der 20. Januar 1903. Das erste Geschäftsjahr endet am 1. April 1904. Die darauf folgenden Geschäftsjahre umfassen stets einen Zeitraum von 12 Monaten.

§ 12.

Herr Kommerzienrat Lingner ist verpflichtet, über die unter die Bestimmungen des gegenwärtigen Vertrages fallenden Geschäfte besondere Bücher zu führen, und deren Einsicht den Herren Geheimrat Professor Dr. Ostwald und Dr. Gros sowohl persönlich, als auch deren mit schriftlicher Vollmacht versehen Rechtsanwalt nach

⁸⁶ HEIMROD, Georg William (1876-1917), WS 1901/02 bis SS 1903 im Physikalisch-chemischen Institut Leipzig; Teilnehmer am 25jährigen Doktorjubiläum, Dezember 1903; 1907 Associate Member am Rockefeller Institute for Medical Research in New York.

⁸⁷ Liegt nicht vor.

vorgängiger rechtzeitiger schriftlicher Anmeldung in den Geschäftsstunden zu gestatten.

§ 13.

Die Herren Geheimrat Professor Dr. Ostwald und Dr. Gros verpflichten sich, alle während der Dauer dieses Vertrages von ihnen zu schaffenden Erfindungen und Entwicklungen auf dem Gebiete der Photographie, und der Druck- und Reproduktionsverfahren, mögen diese Erfindungen und Entdeckungen in dem nach § 6 eingerichteten Laboratorium oder ausserhalb desselben gemacht werden, mögen dieselben nun chemischer oder anderer Art sein, Herrn Kommerzienrat Lingner zur kaufmännischen Ausbeutung unter den im gegenwärtigen Vertrage festgesetzten Bestimmungen zu überlassen. Ausgenommen hiervon bleibt allein des von Herrn Geheimrat Professor Dr. Ostwald ausgearbeitete und bereits zur Verwertung gegebene Russ-Verfahren.

Andererseits verpflichtet sich Herr Kommerzienrat Lingner gleichfalls alle von ihm oder in seinem Dresdener Laboratorium während der Dauer des Vertrages zu schaffenden Erfindungen oder Entdeckungen auf dem Gebiete der Photographie oder der Druck- und Reproduktionsverfahren unter den in diesem Vertrage festgesetzten Bestimmungen zu verwerten, sodass auch von diesen Erfindungen und Entdeckungen der in § 10 festgesetzte Gewinnanteil den Herren Geheimrat Professor Dr. Ostwald und Dr. Gros zufließen wird.

§ 14.

Die Herren Geheimrat Professor Dr. Ostwald und Dr. Gros verpflichten sich, alle Veröffentlichungen, Aufsätze oder Vorträge, die auf die diesem Vertrage unterliegenden Erfindungen oder Entdeckungen Bezug haben, dem Herrn Kommerzienrat Lingner vorher zur Kenntnis zu bringen, sowie auch letzterer sich verpflichtet, von allen Veröffentlichungen, die die diesem Vertrage unterliegenden Erfindungen betreffen, die Herren Geheimrat Professor Dr. Ostwald oder Dr. Gros vorher in Kenntnis zu setzen.

§ 15.

Die Auszahlung des Herrn Geheimrat Professor Dr. Ostwald und Herrn Dr. Gros nach diesem Vertrage zustehenden Reingewinnes erfolgt an Herrn Geheimrat Professor Dr. Ostwald und Herrn Dr. Gros dergestalt, dass von diesem Betrage $\frac{7}{10}$. (sieben zehntel) an ersteren und $\frac{3}{10}$. (drei zehntel) an Herrn Dr. Gros ausgezahlt werden.

§ 16.

Stirbt Herr Kommerzienrat Lingner während der ersten drei Jahre, so darf einer seiner Brüder⁸⁸ an seiner Stelle in alle Rechte und Verpflichtungen dieses Vertrages eintreten.

Für den Fall, dass beide Brüder des Herrn Kommerzienrat Lingner von diesem Rechte keinen Gebrauch machen sollten, sind die Herren Geheimrat Professor Dr. Ostwald und Dr. Gros befugt, die Laboratoriumseinrichtungen, Vorräte etc. zum Buchwerte zu übernehmen, jedenfalls aber verpflichtet, solange den Erben des Herrn Kommerzienrat Lingner 50 % (Fünzig Procent) vom Reingewinn des Unternehmens bez[iehungsweise] vom Erlöse aus der Patentverwertung auszuzahlen, als das von Herrn Kommerzienrat Lingner bis zu seinem Tode aufgewandte Kapital für Einrichtung und Unterhaltung des Laboratoriums, Auszahlung von Beträgen an die Herren Geheimrat Professor Dr. Ostwald und Dr. Gros sowie alle weiteren Auslagen nicht voll zurückgezahlt ist. Alsdann scheiden die Erben des Herrn Kommerzienrat Lingner sofort aus allen Rechten und Pflichten dieses Vertrages aus.

Falls Herr Geheimrat Professor Dr. Ostwald stirbt, so führt Herr Kommerzienrat Lingner mit Herrn Dr. Gros das Unternehmen allein fort. Die Erben des Herrn Geheimrat Professor Dr. Ostwald scheiden als Mitberechtigte aus dem Vertrage aus, erhalten aber die Hälfte desjenigen Anteils, den Herr Geheimrat Professor Dr. Ostwald nach dem Vertrage bekommen haben würde, wenn er leben geblieben wäre. Die danach freiwerdende Hälfte des bisher Herrn Geheimrat Professor Dr. Ostwald zugestandenen Reingewinns fällt zu gleichen Teilen Herrn Kommerzienrat Lingner und Herrn Dr. Gros zu.

Stirbt Herr Dr. Gros so erhalten seine Erben die Hälfte des ihm bei Lebzeiten zustehenden Anteils am Reingewinn.

Stirbt sowohl Herr Geheimrat Professor Dr. Ostwald wie Herr Dr. Gros vor Ablauf des Vertrages, so ist Herr Kommerzienrat Lingner befugt, das Unternehmen allein fortzuführen. In diesem Falle scheiden die Erben der beiden Herren aus, bekommen aber die Hälfte des Anteils ihrer Erblasser, der ihnen nach dem Vertrage zugefallen sein würde, wenn sie bis zum Ende der Vertragsdauer gelebt hätten.

§ 17.

Für den Fall, dass von anderer Seite eine Erfindung oder Entdeckung auf dem diesem Vertrage unterliegenden Gebiete gemacht werden sollt, welche im Stande ist, die den Gegenstand dieses Vertrages bildenden Erfindungen und Entdeckungen zu entwerten, so treten die vertragsschliessenden Teile für den dadurch entstehenden Schaden oder für die durch Ablösung oder Ankauf der fremden Erfindungsrechte entstehenden Kosten gemeinschaftlich ein.

Etwaige Regressansprüche bezüglich verausgabter Beträge kann Herr Kommerzienrat Lingner den Herren Geheimrat Professor Dr. Ostwald und Dr. Gros gegenüber nicht geltend machen.

⁸⁸ s. Fußnoten 79, 81.

§ 18.

Herr Kommerzienrat Lingner übernimmt den beiden anderen Herren gegenüber eine Ertragsgarantie von jährlich 40.000 M[ark] über drei Jahre. Die ihnen ausgezahlten Summen werden von ihrem Gewinnanteil gekürzt.

Die Auszahlung dieser garantierten Summe erfolgt im ersten Geschäftsjahre am Schlusse desselben, in den folgenden Jahren in vierteljährlichen Postnumerationen am 1. jeden Quartals.

§ 19.

Der gegenwärtige Vertrag ist auf die Dauer von fünfzehn Jahren geschlossen. Falls einer der vertragsschliessenden Teile den Bestimmungen dieses Vertrages zuwider handelt, steht der anderen Partei das Recht zu, den Vertrag bei dreimonatlicher Kündigung einseitig zu lösen, ohne dass dadurch der den Vertrag verletzende Teil von der Ersatzverpflichtung des entstehenden Schadens dem anderen Teile gegenüber befreit wäre.

Dresden und Leipzig, 27. März 1903.

Anhang 2 – Berichte und Vorschläge Ostwalds an die Lingner-Werke AG

Die Odolfabrikation.

Ich hatte vor Jahr und Tag das ganze Odolwerk sorgfältig besehen und bereits damals den Betrieb auf das Beste geregelt und technisch bis auf das Feinste im einzelnen durchgearbeitet gefunden. Da inzwischen nichts an dem Betrieb geändert worden ist, so habe ich es für überflüssig gehalten, eine neue Durchsicht des Betriebes vorzunehmen.

Futtermittel.

Dr. Greimer berichtete mir über die Schwierigkeiten, welche sich bei der Verarbeitung des mit Kalk versetzten koagulierten Blutes herausgestellt hatten. Es war namentlich während der warmen Zeit geschehen, dass die Masse ihre feste Beschaffenheit verloren hatte, flüssig geworden war und auch die Farbe verändert hatte und so in einen Zustand geriet, der ihre Verwendung für den Zweck unmöglich machte und einen Verkauf des Materials zu niedrigen Preisen erforderte. Die mir gemachten Angaben führten mich zu der wahrscheinlichen Vermutung, dass es sich um eine Zersetzung unter Mitwirkung irgend welcher Spaltpilze handelt. Zur Prüfung dieser Vermutung habe ich angeregt, das zersetzte Material einem Bakteriologen behufs fachmässiger Untersuchung zu übergeben, ferner sich zu überzeugen, ob man gutes Material durch Berührung mit dem zersetzten auch zur Zersetzung bringen kann, was für die materielle Natur des Vorganges ein sehr starkes Moment ergeben würde. Endlich habe ich vorgeschlagen an den Stellen, wo sich diese Vorgänge zeigen, denn nach den mir gewordenen Angaben sind nur bestimmte Bezugsquellen mit dieser Erscheinung behaftet, während von anderen Stellen regelmässig gute und unveränderliche Ware eintrifft, durch gleichzeitigen Zusatz von einem oder einigen Prozent Chlorkalk bei Präparieren des Blutes die schädlichen Spaltpilze abzutöten zu versuchen. Es besteht Hoffnung dadurch dieser unerwünschten Erscheinung Herr zu werden, die namentlich auch deshalb bedenklich ist, weil durch solche Vorgänge der Stoff giftig werden und dadurch zu sehr schwerwiegenden Schadenersatzforderungen Anlass geben könnte.

Großbothen, 17. Juli 1915

Kavonseife.

Es wurden mir die Schwierigkeiten dargelegt, welche gegenwärtig durch die allseitige Erschwerung des Bezuges von Fetten, die zur Herstellung der Kavonseife geeignet sind, entstehen. Diese Schwierigkeiten machen sich namentlich in den Erscheinungen freiwilligen Zerfallens der fertiggestellten Seifenstücke beim Aufbewahren geltend und hängen damit zusammen, dass man wegen der gegenwärtigen besonderen Umstände in der Komposition des Produktes durchaus

nicht mehr freie Hand hat, das geeignetste Material zu verwenden. Gleichzeitig teilte mir Herr Dr. Greimer mit, dass der Absatz der Kavonseife zu technischen Zwecken in Form von Schnitzel gut vorwärts ginge, wobei wegen der Anwendungsform die genannten Schwierigkeiten gar keine Rolle spielen. Ich bin nicht in der Lage gewesen irgend welche sicheren oder nur wahrscheinlichen Hilfsmittel zur Beseitigung jener Schwierigkeiten anzugeben, möchte aber folgende Betrachtungen zur Erwägung anheim stellen. Wenn es gelingen sollte die gegenwärtigen Schwierigkeiten zu überwinden, so würde das doch voraussichtlich immer nur einen zeitlichen Erfolg bedeuten, da durch die Fortdauer des Krieges die Vorräte und die Bezugsverhältnisse der verschiedenen Fette sich voraussichtlich beständig ändern werden, also eine einmal gefundene günstige Komposition beständig Gefahr läuft, durch diese Verschiebungen unanwendbar zu werden. Nach Kriegsschluss, wo wiederum Freiheit in bezug auf die verschiedenen Rohmaterialien eintreten wird, behalten die inzwischen mühsam erarbeitet gewesenen Mittel und Wege keine Bedeutung mehr, weil ihre Voraussetzung, die besondere und einseitige Beschaffenheit des Marktes, in Wegfall gekommen ist. Ich möchte also anheim stellen, die Arbeiten zur Herstellung einer Haushaltsseife im Sinne der bisherigen Bemühungen lieber ganz aufzugeben, die Fabrikation tunlichst auf technische Seifen zu beschränken, beziehungsweise zu entwickeln und das Problem der Haushaltsseife wieder erst nach dem Kriege heranzutreten, wo man mit einigermaßen stabilen Verhältnissen rechnen kann und wo demgemäss die durch experimentelle Arbeit zu erzielenden Resultaten dauernde Beschaffenheit haben. Ferner aber wäre noch folgender Gesichtspunkt zu erwägen. Unter den gegenwärtigen Kriegsverhältnissen werden auch die Hausfrauen und ihr Dienstpersonal vielfältig gezwungen, mit den neuen Material und nach neuen Methoden zu arbeiten. Es findet also eine kräftige Erschütterung der konservativen Gesinnungsbetätigung statt, welche diese Klasse unserer Mitbürger bisher besonders ausgezeichnet hat. Diese Umstände sind denn auch möglicher Weise geeignet, die Hausfrauen und Wäscherinnen soweit zu bringen, dass sie sich zu einer grundsätzlich anderen Anwendungsform der Seife bequemen, indem sie, statt vom ganzen Stück durch Reiben und Liegenlassen im Wasser soviel aufzulösen, als sie für ihre Wäsche brauchen, zweckmässiger die erforderliche Seifenmenge in gestalt von Pulver oder ganz feinen Schnitzeln ihrer Waschflüssigkeit zusetzen. Es würde dies dann zu Folge haben, dass derart der Boden bearbeitet wird, um eine gleiche, entschieden der alten Form gegenüber viel zweckmässigere Verwendungsweise der Seife auch nach dem Kriege beizubehalten oder durchzusetzen.

Volksnahrungsmittel.

Ferner habe ich mit Herr Dr. Greimer die Verhältnisse besprochen, unter denen einige neue Artikel meiner Erfindung in Arbeit genommen werden können. Eines von diesen betrifft ein Volksnahrungsmittel, welches nicht nur für die gegenwärtige Kriegszeit in Betracht kommen soll, sondern ganz allgemein den arbeitenden Ständen ein ausgiebiges, reichhaltiges und besonders wohlfeiles Nahrungsmittel

tel in die Hände geben soll, durch dessen Genuss sie die verbrauchte Arbeitsenergie zweckmässiger und vollständig ersetzen können, als bei der gegenwärtigen vielfach höchst unrationellen Ernährungsweise. Der Grundgedanke beruht auf der Tatsache, dass Fette unbequem verdaulich zu sein und den Magen nicht zu belästigen, diesen in einem möglichst feinverteilten oder emulsierten Zustande zugeführt werden müssen. Darum ist das Milchfett besonders leicht verdaulich und darum ist von allen konzentrierten Fetten die Butter, welche von der Milch her noch diese feinverteilte Beschaffenheit behalten hat, das verdaulichste. Es verliert diesen Vorzug sofort, wenn es die eben angegebene Beschaffenheit verliert, was bereits durch blosses Schmelzen geschieht. Die Schwierigkeiten bei der Darstellung der Kunstbutter kommen demgemäss in erster Linie darauf heraus, dass man das Fett in diesen feinverteilten oder emulsierten Zustand überführen muss, wobei die Mittel, welche für diesen Zweck verwendet werden, eiweissartige Stoffe, Kasein und dergleichen dem Produkt die grosse Veränderlichkeit mitteilen, welche auch der natürlichen Butter aus gleichem Grunde anhaftet. Man kann diese Nachteile vermeiden, wenn man als Emulsionierungsmittel eine Substanz nimmt, welche die Veränderlichkeit der stickstoffhaltigen Verbindungen nicht besitzt und womöglich auch ihrerseits Nährwert besitzt oder sonstige Vorzüge einem Nahrungsmittel zu erteilen vermag. Als derartige Zusatz zum Fett habe ich nun den Stärkezucker erprobt. Wenn man emulsiertes Fett mit Stärkezucker etwa zu gleichen Teilen bis zum Doppelgewicht an Stärkezucker versetzt, so entsteht eine angenehm nussartig schmeckende Masse, welche entsprechend der Beschaffenheit des Stärkezuckers und jeder beliebigen Konsistenz, insbesondere in einer solchen, die ein bequemes Streichen auf Brot gestattet, hergestellt werden kann und dessen Haltbarkeit, wie entsprechend schon vor Jahren angestellte Versuche mich überzeugt haben, sich mindestens durch Monate, voraussichtlich durch Jahre erstreckt. Gegenüber der Kunstbutter hat dieses aus Stärkesirup und Fett zusammengesetzte Nahrungsmittel den sehr grossen Vorzug, das nicht ein Fett von ganz bestimmten Schmelzpunkt wie bei der Kunstbutter erforderlich ist, vielmehr ist es für die Beschaffenheit dieses Produktes ziemlich gleichgültig, ob das Fett bei gewöhnlicher Temperatur flüssig oder fest ist. Man kann also Fette aller Art, wenn sie nur im übrigen den Bedingungen des Nahrungsmittelgesetzes genügen, auf diese Weise in eine butterähnliche streichbare Form bringt. Der Geschmack des Produktes, der auch schon ohne weiteren Zusatz angenehm und mild ist, lässt sich natürlich auf die mannigfaltigste Weise präparieren und durch Zusätze von Säuren, aromatischen Stoffen, bitteren Mandeln, Kirsch- oder Pflaumenkernen etc. für alle denkbaren Geschmacksformen einrichten. Hierdurch wird insbesondere der Stärkesirup, welcher ein ausgezeichnetes Nahrungsmittel ist, dem menschlichen Genuss in einer Form zugeführt, die nicht, wie alle bisherigen Formen die Beschaffenheit eines Surrogates oder einer Fälschung hat und die Gewöhnung der breiten Massen an den mild- und feinschmeckenden Stoff werden die Neigungen zu gröberen Geschmacksreizen wie Alkohol und Tabak zum grossen Vorteil der Volksgesundheit zurückdrängen. Ich schlage demgemäss vor, dass die Lingnerwerke sich mit der Herstellung und dem Vertrieb dieses Volksnah-

rungsmittels befassen und zunächst die erforderlichen Versuche für die Massenerstellung in Gang setzen. Der Ordnung wegen bemerke ich noch, dass in diesem Vorschlag, der auf Experimenten beruht, die ich bereits vor einigen Jahren angestellt habe, nicht als im Rahmen meiner Aufsichtsratsstätigkeit liegend ansehe, sondern ihn als mein geistiges Eigentum behandelt zu sehen wünsche, dessen geschäftliche Verwertung noch weiteren Vereinbarungen unterliegen müssten.

Großbothen, 17. Juli 1915

Tuben aus koaguliertem Leim.

Die Verpackung solcher brei- oder teigartigen Massen, welche bei der Berührung mit der atmosphärischen Luft aus irgend einem Grunde verderben, in Zinntuben haben sich von ihrer ursprünglichen Verwendung für Künstlerfarben auf alle möglichen anderen Gegenstände ausgebreitet und in den letzten Jahren hat sich namentlich für die Verpackung von Esswaren aller Art eingeführt. Gegenwärtig, wo das hierfür unentbehrliche Zinn mit Beschlag belegt und für den freien Verkehr nicht mehr erhältlich ist, macht sich die Notwendigkeit, auf diese Praktische und bequeme Verpackungsweise zu verzichten vielfach als unangenehm geltend. Es ist deshalb eine besonders günstige Gelegenheit, die zinnerne oder bleierne verzinnnte Tube durch eine Tube aus anderem geeignetem Material zu ersetzen. Als solches Material empfiehlt sich koagulierter Leim. Leim lässt sich durch mannigfaltige Zusätze in einen Zustand überführen, in welchem er in Wasser vollkommen unlöslich ist und eine zähe lederartige Masse darstellt, welche keine Poren besitzt, daher für Bakterien und Schimmelpilze völlig undurchdringlich ist und daneben ein sehr weitgehender Abschluss gegen Feuchtigkeit und Luftsauerstoff gewährt. So vollständig wie bei der Metalltube ist der letztgenannte Abschluss bei der Leimtube allerdings nicht, dafür besitzt sie aber jener gegenüber den Vorzug der Durchsichtigkeit, den man je nach der Beschaffenheit des verwendeten Leimes von vollständiger Glasklarheit durch alle Stufen der Färbung und Trübung bis zur vollständigen Undurchsichtigkeit nach Bedarf abstufen kann. Die Herstellungsweise lässt sich leicht bewerkstelligen. Denkt man sich die äussere Form der Tube aus Metall hergestellt mit Einschluss des Tubenhalses und des darauf befindlichen Schraubengewindes und nun eine derartige Metallform mit dickflüssiger Leimlösung, welche die geeigneten Zusätze enthält, ausgegossen, so erstarrt nach dem Abkühlen der Leim in eine Schicht, deren Dicke von seiner Konsistenz und der Dauer wie der Intensität der Kühlung abhängig ist, also willkürlich bestimmt werden kann und man kann die Leimtube als zusammenhängende lederartige Masse aus der Form herausziehen. Sie wird dann vollends getrocknet, mit einer Kappe, die man je nach den Bedürfnissen und sonstigen Verhältnissen aus Celleloid, Galalith, Hartgummi, Metall u.s.w. herstellen kann, versehen und ist dann nach dem Trocknen, das sehr schnell erfolgt, verwendungsbereit. Auch kann man die koagulierende Behandlung erst nach der Formung der Tube vornehmen, beispielsweise durch Bad in Aluminiumacetat oder Formalin. Das Rohmaterial wird am besten nicht in der Gestalt von getrocknetem

Leim bezogen, sondern als erstarrte Leimbrühe oder Sülze, wie sie bei der Fabrikation zunächst erhalten wird und unter erheblichen Kosten, sowie Gefahr des Verderbens erst in die übliche Form der trocknen Leimplatte übergeführt werden muss, wodurch eine erhebliche Preiserhöhung bedingt wird. Ich habe bereits bei früherer Gelegenheit darauf hingewiesen, dass das Trocknen des Leimes, der hernach doch wiederum im wasserhaltigen Zustande verwendet werden muss, eine unzumutbare Zwischenprozedur, die nur aus früherer Zeit beibehalten worden ist, in welcher man keine Antiseptiker kannte und daher genötigt war den Leim in eine Form zu überführen, in welcher er dem Schimmel und den Bakterien nicht zugänglich war. Als Zusatz, um den getrockneten Leim die gewünschte lederartige Beschaffenheit zu geben, kommt zunächst Glycerin in Betracht, dass allerdings gegenwärtig nicht mehr zugänglich ist. Mit nahezu gleichem, wenn auch nicht ganz so gutem Erfolge lässt sich das Glycerin indessen durch Stärkesirup ersetzen. Ferner gewinnt man sehr brauchbare Massen, wenn man dem Leim trocknende Öle, wie Leinöl oder Mohnöl in Gestalt einer fein verteilten Emulsion zusetzt. Auch ist unmittelbar ersichtlich, dass man die Leimmassen zur Erzielung grösserer mechanischer Festigkeit mit Papier oder dünner Pappe umkleiden kann, die ihrerseits wiederum je nach Bedarf durch Tränkung mit Paraffin oder Überziehen mit Firnissen den mannigfaltigsten Zwecken angepasst werden kann. Auch auf diesen Vorschlag gestatte ich mir den Lingnerwerken unter Vorbehalt meines geistigen Eigentums und entsprechender Abmachungen für den Fall, dass die Fabrikation aufgenommen werden sollte, vorzulegen.

Anhang 3 – Briefe der Lingner-Werke AG an Wilhelm Ostwald (W.O.)

Nr.	Signatur	Datum	Betreff
1.	2542/1	28.09.1911	schickt W.O. Text des Gesellschaftsvertrages, und bittet W.O. um baldmögliche Äußerung.
2.	2542/2	07.11.1911	bittet W.O. zur Aufsichtsrats-Besprechung.
3.	2542/3	08.11.1911	Angebot v. medizinischen Schriften, bitten W.O. um Gutachten.
4.	2542/4	12.12.1911	bitten W.O. um Unterschrift von Vollmacht.
5.	2542/5	23.04.1912	dankt W.O. für Angebot von Mitarbeit.
6.	2542/6	01.05.1912	dankt W.O. für Übersendung von Denkschrift.
7.	2542/7	12.05.1912	möchte W.O. besuchen.
8.	2542/8	21.05.1912	" " "
9.	2542/9	18.06.1912	bitten W.O. um Zeitangabe wegen Aufsichtsrats-Sitzung.
10.	2542/10	18.04.1913	bitten W.O. um Angabe v. freien Tagen wegen Einberufung v. Aufsichtsrats-Sitzung.
11.	2542/11	16.05.1913	bittet W.O. um Angabe v. Auslagen f. Aufsichtsrats-Tätigkeit.
12.	2542/12	20.05.1913	Überweisung v. Tantieme u. Dividenden auf Konto v. W.O.
13.	2542/13	23.05.1913	schicken W.O. Abschrift v. Protokollen über Aufsichtsrats-Sitzung.
14.	2542/14	23.06.1913	Steuer v. Aufsichtsrats-Tantieme.
15.	2542/15	22.03.1915	Zusendung v. Aufsichtsrats-Tantiemesteuer.
16.	2542/16	08.06.1915	Einladung zur Generalversammlung u. Aufsichtsrats-Sitzung.
17.	2542/17	21.06.1915	schicken W.O. Protokolle der Aufsichtsrats-Sitzung.
18.	2542/18	06.06.1916	überweisen W.O. Aufsichtsratsantiente, bitten um Empfangsbescheinigung.
19.	2542/19	12.06.1917	überreichen Geschäfts-Berichte u. Aufsichtsratsantiente.

4 Geschäftsberichte von den Jahren 1912, 1913, 1915 und 1916,
Abschrift von Sitzung des Aufsichtsrats 1913, 1914 und 1915,
1 Gesellschaftsvertrag.

Personenverzeichnis

ALBRECHT, Prinz von Preußen S. 45
ALTHOFF, Friedrich Theodor S. 27
BEUTLER, Gustav Otto S. 53
BUNSEN, Robert Wilhelm S. 32
EPHRAIM, Julius S. 37, 55
ERLENBACH, Arnold S. 36
GOLDSCHIED, Rudolf S. 44
GREIMER, Karl S. 24, 29, 35, 40, 51, 52, 61-63
GROS, Oskar S. 21-23, 27, 33, 34, 37-41, 57-60
HASSELBRING, (N.N.) S. 27
HEIMROD, Georg William S. 58
KREIS, Wilhelm S. 22
LANDOLT, Hans Heinrich S. 27
LENNÉ, Peter Joseph S. 42
LINNÉ, Carl von S. 40
LINGNER, Emil S. 52, 60
LINGNER, Oskar S. 52, 60
LUTHER, Robert S. 21
OPPENHEIM, Franz S. 32-36
OSSWALD, Willy S. 53
PFAFF, Siegfried S. 36
POPPER, Felix S. 52, 53
REIMER, Max S. 53
REICHENHEIM, Margarete S. 32
SCHMIDT, Rudolf S. 24, 28-30
SCHMIES, Gustav S. 34
SEEBACH, Nikolaus Graf von S. 53
WALLACH, Otto S. 32
WALTHER, Paul S. 40
WILHELM II., Kaiser S. 46, 47

Bisher erschienen in den **Mitteilungen** der Wilhelm-Ostwald-Gesellschaft e.V. folgende Sonderhefte:

- | | |
|---------------|--|
| Sonderheft 1 | Ernst Beckmann und Wilhelm Ostwald in ihren Briefen |
| Sonderheft 2 | Le Blanc und Wilhelm Ostwald in ihren Briefen |
| Sonderheft 3 | Georg Bredig und Wilhelm Ostwald in ihren Briefen |
| Sonderheft 4 | Robert Luther und Wilhelm Ostwald in ihren Briefen |
| Sonderheft 5 | Theodor Paul und Wilhelm Ostwald in ihren Briefen |
| Sonderheft 6 | Aus dem Briefwechsel Wilhelm Ostwalds zur Einführung einer Weltsprache |
| Sonderheft 7 | Wilhelm Ostwald - Bibliographie zur Farbenlehre |
| Sonderheft 8 | Die Farbenlehre Wilhelm Ostwalds - Der Farbenatlas |
| Sonderheft 9 | Carl Schmidt und Wilhelm Ostwald in ihren Briefen |
| Sonderheft 10 | Wilhelm Ostwald - Eine Kurzbiografie |
| Sonderheft 11 | William Ramsay und Wilhelm Ostwald in ihren Briefen |
| Sonderheft 12 | E. Ristenpart: Die Ostwaldsche Farbenlehre und ihr Nutzen |
| Sonderheft 13 | Wilhelm Ostwald: Die Philosophie der Farbe. Briefunterricht zur Farben- und Formenlehre |
| Sonderheft 14 | Wilhelm Ostwald. Gesamtschriftenverzeichnis. Bd. 1. Selbstständig und unselbstständig erschienene Schriften, deren Neuaufl. u. Übersetzungen 1875-1932 |
| Sonderheft 15 | Svante Arrhenius und Wilhelm Ostwald in ihren Briefen |
| Sonderheft 16 | Wilhelm Ostwald. Gesamtschriftenverzeichnis. Bd. 2: Referate und Rezensionen |
| Sonderheft 17 | Wilhelm Ostwald - Ein Lesebuch |
| Sonderheft 18 | Nachhaltigkeit – Technik – Energetik (Vorträge) |
| Sonderheft 19 | Wissenschaftstheorie und -organisation (Vorträge) |
| Sonderheft 20 | Wilhelm Ostwald: Das große Elixier: die Wissenschaftslehre |
| Sonderheft 21 | Rudolf Goldscheid und Wilhelm Ostwald in ihren Briefen |
| Sonderheft 22 | Wilhelm Ostwald – Maltechnische Schriften 1904-1914 |
| Sonderheft 23 | Der Physikochemiker und Nobelpreisträger Wilhelm Ostwald (1853-1932) – ein Lebensbild |
| Sonderheft 24 | Von der energetischen Denkweise zur sozialen Energetik |
| Sonderheft 25 | Max Bodenstein und Wilhelm Ostwald in ihren Briefen |
| Sonderheft 26 | Fritz Haber und Wilhelm Ostwald in ihren Briefen |
| Sonderheft 27 | Ernst von Meyer und Wilhelm Ostwald in ihren Briefen |

Für weitere Information besuchen Sie bitte unsere Internet-Seite http://www.wilhelm-ostwald.de
